Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 107 (1962)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

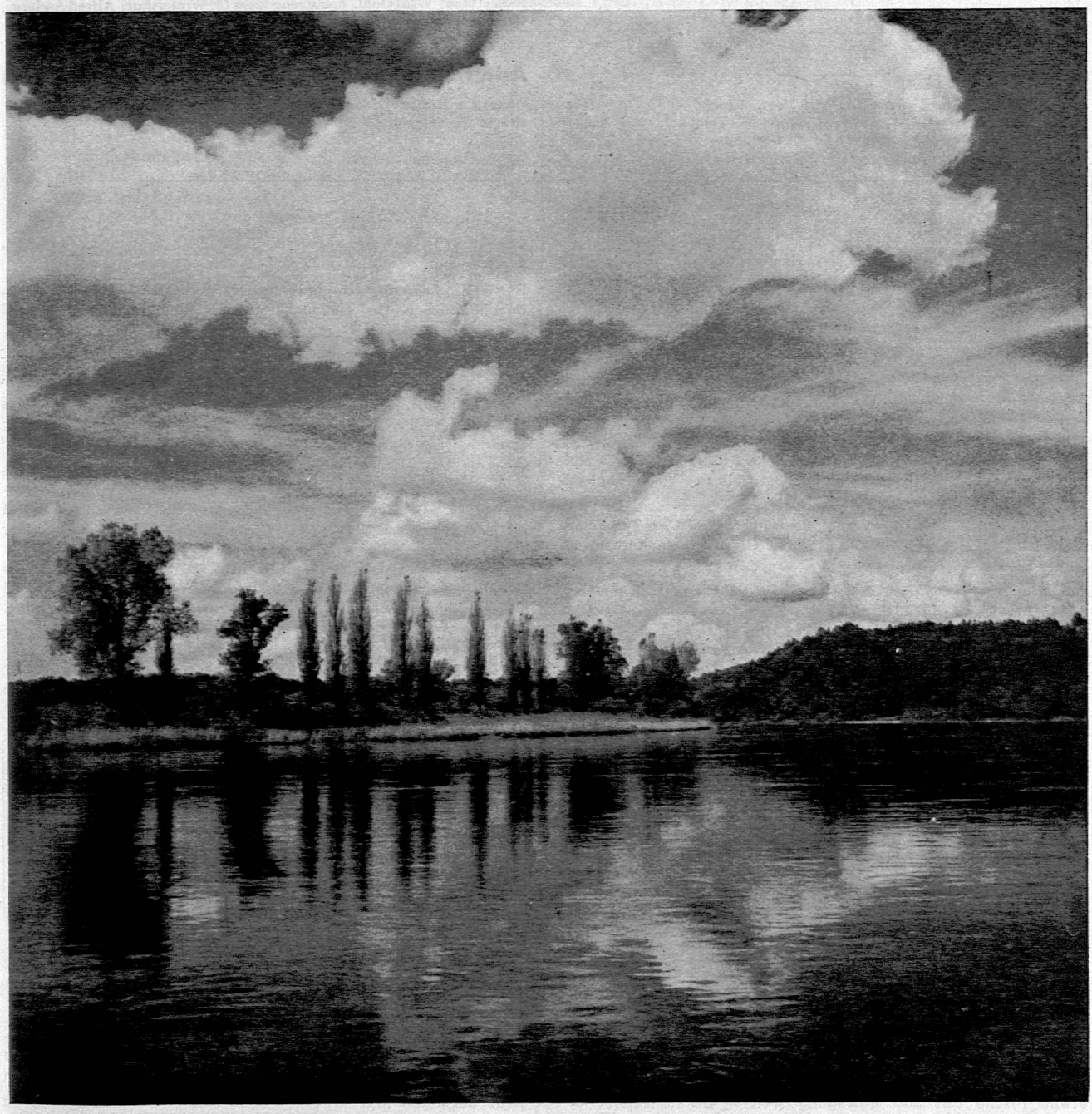
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

36 | 107. Jahrgang | Seiten 1029 bis 1060 | Zürich, den 7. September 1962 | Erscheint freitags



Mit diesem Bild vom Zürcher Rhein möchten wir nochmals auf die Ausstellung «Heimatkundliche Wanderungen im Kanton Zürich» hinweisen, die bis zum 6. Oktober 1962 im Pestalozzianum in Zürich zu sehen ist. Siehe dazu auch den heutigen Leitartikel und eine methodische Arbeit über die unterrichtliche Verwertung des auf Wanderungen Gesehenen, die im nächsten Heft erscheinen wird. Schliesslich sei noch auf die heimatkundlichen Wanderungen hingewiesen, die das Pestalozzianum für Lehrkräfte veranstaltet. Das Programm dieser Wanderungen wurde in Heft Nr. 34 (Seite 981) veröffentlicht. V.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

107. Jahrgang Nr. 36 7. September 1962 Erscheint freitags

Heimatkundliche Wanderungen
125 Jahre Evangelische Mittelschule Schiers
Beispiele von Aufgaben im Rechnen an den Berufsschulen
50 Jahre Schweizer Pfadfinderbund
Schulnachrichten aus dem Kanton Graubünden
Sekundarschule Amriswil, 1862—1962
Ferienkurs für Lehrkräfte an Auslandschweizerschulen
Schweizerische Photokurse für Lehrer der Volks- und Mittelschule
Kurse und Vortragsveranstaltungen
Beilage: Der Pädagogische Beobachter

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrergesangverein. Montag, 17. September, Kongresshaus, 07.45 Uhr Vorprobe im Kammermusiksaal (+ Instrumente). 08.30 Uhr Synode im Grossen Kongresshaussaal. — Dienstag, 18. September, Aula Hohe Promenade, 18.00 Uhr Nachhilfeprobe nach mündlicher Bekanntgabe.

Lehrerturnverein. Montag, 10. September, 18.30 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Durchführung einer Schulendprüfung.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 11. September, 17.45 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Geräteturnen: Aufbau einfacher Elemente.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 14. September, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster, Leitung: E. Brandenberger. Leichtathletik 2./3. Stufe; Korbball.

BASELLAND. *Lehrergesangverein.* Samstag, 15. September, 14.00 Uhr, im Restaurant «Ziegelhof», Liestal. Probe.

HINWIL. *Lehrerturnverein.* Freitag, 14. September, 18.20 Uhr, Rüti. Uebungsgruppen für Haltungs- und Bewegungsschulung, 2. und 3. Stufe.

USTER. *Lehrerturnverein.* Montag, 10. September, 17.50 Uhr, Krämeracker, Uster. Uebungen der Leistungsprüfung und Messungen; Spiel.

WINTERTHUR. *Lehrerturnverein.* Montag, 10. September, 18.15 bis 19.30 Uhr, neue Kantonsschulturnhalle B. Persönliche Turnfertigkeit; Spiel.

ZÜRICH. *Schulkapitel*, 2. Abteilung. Versammlung Samstag, 8. September, 08.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus Friesenberg, Schweighofstrasse 239. «Geistige Landesverteidigung — ein fragwürdiger Begriff für eine grosse Aufgabe», Vortrag von Herrn Oskar Reck, Redaktor der «Thurgauer Zeitung», Frauenfeld.
— 3. Abteilung. Samstag, 8. September, 08.30 Uhr, im Vortragssaal des Schulhauses Kappeli, Zürich-Altstetten. «Zwischen Liegestuhl und Aufruhr», Vortrag mit Farbphotos von Herrn René Gardi, Schriftsteller, Bern.

Zu verkaufen eventuell zu verpachten:

neueres Ski- und Ferienhaus

1200 m ü. M., im Obertoggenburg. Unterkunft für 45 Personen, gut eingerichtet, günstiges Objekt für Schulen. — Offerten unter Chiffre 3601 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

Der Ferienkolonieverein Töss sucht für die **Herbstkolonie** vom 6. bis 20. Oktober 1962 einen

Leiter oder ein Leiter-Ehepaar

Frühzeitige Anmeldung ist erbeten an E. Blatter, Metzgerstrasse 1, Winterthur-Töss, Telephon (052) 2 87 71.

Schmerzmittel sind nicht zum Aufpulvern da!

Für einen müden Kopf ist eine Ruhepause, etwas frische Luft und Bewegung weit zuträglicher als ein Schmerzmittel.
Dafür dürfen Sie bei einem gelegentlichen Anfall von Kopfweh, Migräne oder Rheumaschmerzen getrost zu einem bewährten Arzneimittel greifen. Wählen Sie Melabon! Sie werden überrascht sein, wie angenehm sich die geschmackfreie Melabon-Oblatenkapsel — ein paar Sekunden in Wasser aufgeweicht — einnehmen lässt und wie schnell Sie sich wieder wohl fühlen. In den meisten Fällen verhilft schon eine einzige Kapsel in wenigen Minuten zu völliger Schmerzbefreiung. Denken Sie aber daran, dass auch Melabon — wie alle schmerzstillenden Arzneimittel — dauernd und in höheren Dosen nicht ohne Befragung des Arztes genommen werden soll. Verwenden Sie es also sparsam, aber wenn schon, denn schon das besonders wirksame und gut verträgliche

Mélabon

108 = 2
18 + 36

Die Lösung ist ganz einfach:
Mobil-Schulmöbel!
Und doch resultiert sie,
wie in der Mathematik, aus
Überlegen, Prüfen und
Abwägen.
Die Mobil-Schulmöbelfabrik
löst für sie
jedes Möblierungsproblem.

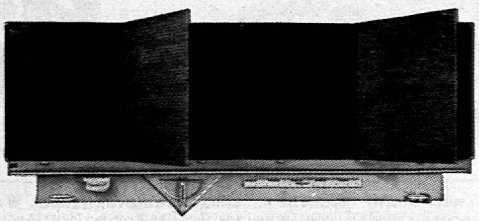
Ulrich Frei
Mobil-Schulmöbel Berneck
Telefon 071 - 7 42 42

Zuger Schulwandtafeln in Aluminium

Zahlreiche Schulen haben sich für die Zuger Aluminiumtafel entschieden und schätzen die vielen Vorzüge:

unsichtbare Schiebeeinrichtung
bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei
weiches Schreiben, rasch trocknend
10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen



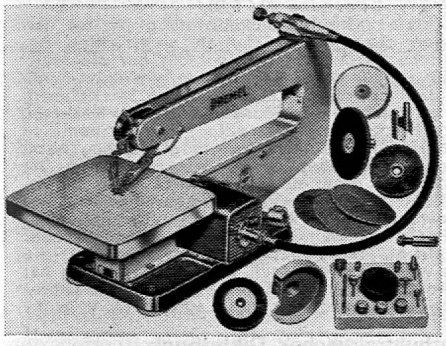
E. Knobel Zug
Telephon (042) 4 22 38 Zuger Wandtafeln seit 1914

Für den **CHEMIE-Unterricht:**
— Sauerstoff- und Wasserstoff-Experimentieranlagen mit Stahlflaschen und Druckreduzierventilen
— Bunsenbrenner

CONTINENTAL AG. DÜBENDORF/ZH
Telephon (051) 85 67 77

COMPOSTO LONZA
LONZA A.G. BASEL

verwandelt Gartenabfälle, Laub, Torf etc. rasch in besten Gartenmist



Dremel

Decoupiersäge für Schule und Freizeit

380 mm Arm-Ausladung

P. PINGGERA, ZÜRICH 1, Löwenstrasse 2
Telephon 051 / 23 69 74

Zürichs erstes Spezialgeschäft
für Landkarten

VOIT + BARTH
VORMALS VOIT + NÜSSLI
ZÜRICH

Bahnhofstrasse 94 beim Kino Rex Telephon 23 40 88

Der bewährte Wechselrahmen
(System Kienzle)

100 verschiedene Lagerformate, Grösse bis 1118 x 2000 mm. Lehrer erhalten Spezialrabatt. Preisliste verlangen. **Robert Strub,** SWB, Birmensdorferstrasse 202, Zürich 3, Telephon (051) 33 19 77

MUSIK-AKADEMIE DER STADT BASEL

Direktion: Walter Müller von Kulm
Dr. h. c. Paul Sacher

Orchesterschule Basel

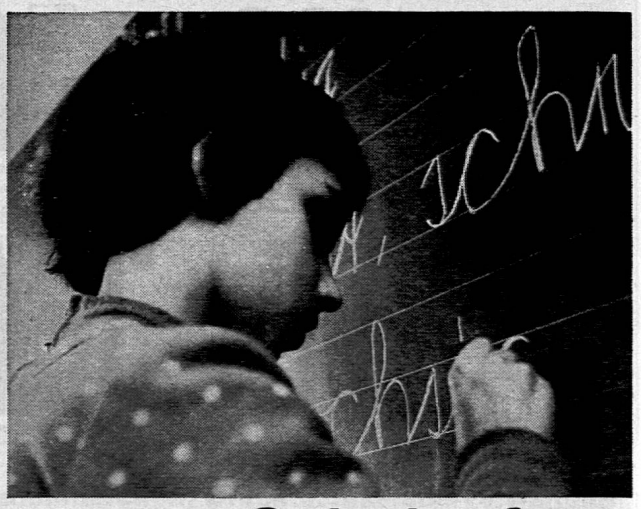
Der Beruf des Orchestermusikers bietet musikalisch begabten jungen Leuten eine gute und sichere Existenzmöglichkeit.

Die gestellten Anforderungen sind allerdings hoch und verlangen eine gründliche Ausbildung. Diese Ausbildung mit Diplomabschluss vermittelt Ihnen unsere Orchesterschule.

Melden Sie sich zu einer unverbindlichen Beratung und unentgeltlichen Eignungsprüfung bei der Direktion der Musik-Akademie Basel, Leonhardstrasse 6, Basel.

Auskünfte und Prospekte bereitwillig durch das Sekretariat, Leonhardstr. 6, Basel, Telephon (061) 24 59 35.

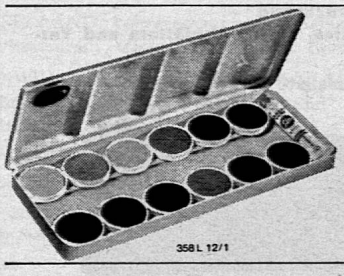
Semesterbeginn: 15. Oktober 1962
Kursgeld: Fr. 250.— pro Semester



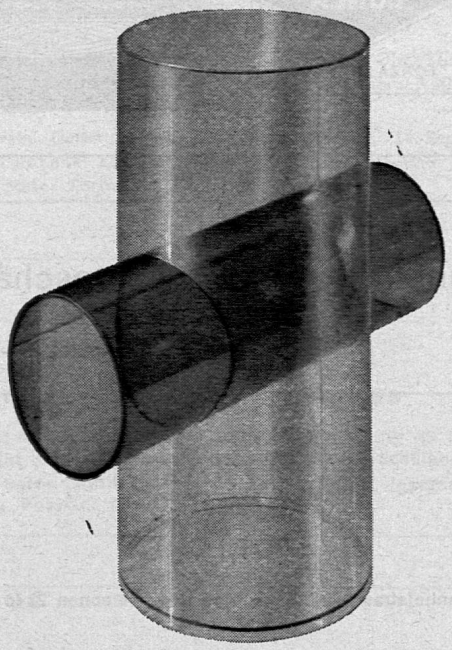
zum Schulanfang

Farbkasten
Aquarell- und Deckfarben
Oel-Pastellstifte PANDA
und Schulpastells

REMBRANDT-Tusche
schwarz und farbig



Talens & Sohn A.G. Olten



MATHEMATISCHE MODELLE
GEOMETRISCHE HOHLKÖRPER

aus durchsichtigem und unzerbrechlichem Kunststoff für den Unterricht in Mathematik, Geometrie und Technisch Zeichnen.

Awyco AG, Olten

Postfach 13 Telephon (062) 5 84 60

Was wir heute brauchen, sind schulpraktische Werke. Zwei solche Werke, die in keiner Schule fehlen sollten, sind:

Die Aufnahmeprüfung beim Uebertritt von der Grundschule in die Oberschulen
von Robert Fischer

Eine Sammlung von Prüfungsaufgaben. Ein Hilfs- und Uebungsbuch der Grundschüler zur Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung in die höheren Schulen. **16. Auflage** (765 Aufsätze und Aufsatzthemen, 252 Diktate, 809 Rechenaufgaben usw.) 176 Seiten. **Geheftet (m. Löser)** DM 4,30, Versandkosten DM 0,25. **Gebunden** DM 5,50.
Rektor St . . . schreibt: «Die ‚Aufnahmeprüfung' hat bei den hiesigen Kollegen, die im 3.—5. Schuljahr unterrichten, begeisterte Aufnahme gefunden, da sie nicht nur ein wertvolles Hilfsmittel ist zur Vorbereitung von einzelnen Schülern für die Aufnahmeprüfung, sondern auch im Klassenunterricht eine ausgezeichnete Stoffsammlung für Rechnen, Aufsatz und Rechtschreiben darstellt.» — «Nachdem ich vor einigen Tagen ihre ‚Aufnahmeprüfung' bekam, habe ich mich eingehend mit diesem Büchlein befasst. Es ist einzigartig und stellt eine ausserordentlich gute Sammlung dar.» (E. R. in L.) — «Ihr Buch ist sehr wertvoll und hat sich gut bewährt.» (St.-R. R. S. in M.) — «Nebenher sei bemerkt: Ihr Buch hat meiner einklassigen Schule sehr wertvolle Dienste geleistet, nicht nur für die Schüler, die zur Oberschule wollten.» (Volkssch. in O.) — «Ihr Buch hat meine vollste Anerkennung gefunden. Es ist für den Lehrer der Volksschule eine ausgezeichnete Hilfe.» (A. V. in T.)

Schulpraktisches Diktatbuch für das 3.–6. Schuljahr der Volksschulen
von Robert Fischer

Ein Rechtschreibbuch mit einer kurzen theoretischen Einführung und 834 nach Sachgruppen und Rechtschreibfällen geordneten Diktaten. 268 Seiten. Geheftet DM 5,50. Versandkosten DM 0,50.
Urteile: «Die Durchsicht des Diktatbuches hat Begeisterungen ausgelöst. Aufbau, Anordnung, Wort- und Satzspiel sowie sprachlicher Ausdruck in Diktaten sind hervorragend.» (R. F. in R.) — «Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Sendung. Auf den ersten Blick bin ich schon begeistert von Ihren Büchern.» (M. Pl. in N.) «Die in der Bücherei erworbenen Exemplare sind ständig ausgeliehen, ein Beweis für ihre Beliebtheit und Brauchbarkeit. Ganz besonders hervorgehoben wird von allen Benützern die Verteilung der Diktate auf die einzelnen Sachgebiete.» (Südd. Lehrbüch. München)

Zu beziehen durch den Herausgeber:
Rektor Robert Fischer, (714) Ludwigsburg, Schorndorferstr.25
Postscheckkonto Stuttgart 333 34, Württemberg

Heimatkundliche Wanderungen *

Die Heimatkunde, von der die Ausstellung im Pestalozzianum das besondere Gebiet der heimatkundlichen Wanderung zeigen möchte, ist ein Realfach, das im Kanton Zürich in der 4. Klasse unterrichtet wird. Von der 5. Klasse an gliedert sich die Heimatkunde in Naturkunde, Geographie und Geschichte. Diese Dreiteilung des Realstoffes deutet bereits an, dass sich auch die Heimatkunde der 4. Klasse nicht nur auf das Kennenlernen der engeren Heimat, d. h. auf das Dorf, in dem der Schüler wohnt, beschränken kann, sondern dass es auch Aufgabe dieses Unterrichts ist, Beziehungen zu schaffen mit der Naturlandschaft und der Umwelt, die die Siedelung umgeben. Das Kind soll erkennen lernen, dass zum Wesen der Heimat als Lebensgemeinschaft auch das umliegende Gebiet mit den geographischen, geschichtlichen, wirtschaftlichen und volkskundlichen Belangen gehört. Ferner soll das Kind Einblick erhalten in die Pflanzen- und Tierwelt seiner Heimat und in die einfachen Zusammenhänge der erdgeschichtlichen Entwicklung. Die Wanderung hat somit die Aufgabe, die Grundlagen des heimatkundlichen Unterrichts, die mit der Besprechung von Haus, Dorf und Familie bereits gelegt worden sind, zu erweitern und zu vertiefen.

Dieses in groben Zügen und deshalb sehr lückenhaft skizzierte Stoffprogramm dürfte aber doch zeigen, dass das Ziel des Heimatkundeunterrichts sehr weit gesteckt ist und dass es demzufolge dem Lehrer überlassen bleiben muss, eine seinen Verhältnissen angepasste Stoffauswahl zu treffen. Obwohl die Ausstellung den Besucher nur mit dem Stoffgebiet, das ausserhalb des Dorfes liegt, vertraut machen möchte, sind die Stofffülle und die Möglichkeiten der unterrichtlichen Auswertung doch so gross und mannigfaltig, dass weder von einer lückenlosen Erfassung dieses Stoffgebietes noch von einem methodischen Aufbau gesprochen werden kann. Die Ausstellung zeigt ganz einfach mosaikartig aneinandergereihte Schülerarbeiten, wie sie in jeder Schulstube nach einer Wanderung entstehen können. Mit Rücksicht auf die Anforderungen, die gewisse Stoffe an das Fassungsvermögen der Schüler stellen, haben auch Schüler der 5. und 6. Klasse am Ausstellungsgut mitgearbeitet. Der Lehrplan des Kantons Zürich vom Jahre 1905 hält mit aller Deutlichkeit fest, dass die heimatkundlichen Belehrungen nicht nur auf die 4. Klasse beschränkt bleiben sollen, sondern dass überall dort, wo sich Gelegenheit biete, auch in den oberen Klassen die Grundbegriffe der Naturerscheinungen und der heimatkundlichen Erkenntnisse erweitert und vertieft werden sollen.

Werfen wir, bevor wir uns dem eigentlichen Wesen einer heimatkundlichen Wanderung zuwenden, nochmals einen Blick in den bereits erwähnten Lehrplan der Volksschule des Kantons Zürich, um uns über Ziel und Aufgabe des Heimatkundeunterrichts im allgemeinen aufklären zu lassen.

«Der Unterricht in Heimatkunde, Geographie und Naturkunde hat das Interesse an der heimischen Natur und ihren Erscheinungen sowie ihr Verständnis im Schüler zu wecken und den Sinn für die Schönheiten der Natur zu pflegen.»

Dazu gibt der Lehrplan auch einen kurzen Hinweis, wie dieses Ziel erreicht werden kann.

«Die realen Gegenstände der heimischen Natur und des Anschauungskreises des Schülers bilden den Ausgangspunkt aller Betrachtungen. Wo immer möglich, gründet sich der Naturunterricht auf die Naturanschauung und Naturbeobachtung im Freien (Wanderung). Nur wo die Anschauung nicht möglich ist, soll das Bild zur Veranschaulichung herbeigezogen werden.»

In dieser Formulierung spüren wir den Geist Pestalozzis, der die Anschauung als das absolute Fundament aller Erkenntnis angesehen hat. Wenn also ein Lehrer im Heimatkundeunterricht für einmal die Türe seines Schulzimmers schliesst und mit seiner Klasse hinauswandert in die lebendige und bewegliche Welt, um die Natur und ihre Erscheinungen, dazu aber auch den Menschen mit seinem Tun und Handeln zu beobachten und kennenzulernen, so leistet er nicht nur der Verordnung des Lehrplans Genüge, er befolgt auch den wichtigen methodischen Grundsatz, dass der Heimatkundeunterricht in erster Linie Anschauungsunterricht sein muss, soll er dem Schüler zu einem tatsächlichen Erlebnis werden. Die Heimat muss ganz einfach erwandert, erschaut und erlebt werden, wenn die Eindrücke zu Bildern geformt werden sollen, an die man sich später so gerne erinnert und die uns den Wohnort zur eigentlichen Heimat werden lassen.

Die Stimmen, dass der Lehrer aus Verlegenheit oder zum persönlichen Vergnügen Schülerwanderungen unternehme, dürften heute weitgehend verstummt sein. Vor allem die Eltern wissen um die Verantwortung und die Mehrarbeit, die ein Lehrer mit jeder Schülerwanderung auf sich nimmt; denn nur diejenige Wanderung, die gründlich vorbereitet und mit aller Umsicht durchgeführt wird, bietet die Gewähr für den gewünschten Erfolg. Für eine eingehende stoffliche Vorbereitung ist eine Rekognoszierung unumgänglich. Bei der Wahl von Beobachtungsaufgabe und Beobachtungsplatz ist darauf zu achten, dass kein Kulturschaden entsteht und trotzdem jeder Schüler etwas sehen und selbständig arbeiten kann. Der Stoff muss so sorgfältig in Teilgebiete zerlegt werden, dass er raschmöglichst einzelnen Schülern oder Schülergruppen zur Bearbeitung zugewiesen werden kann. Der Lehrer hat sich ferner zu vergewissern, ob die Personen, durch die sich die Klasse über irgendein Gebiet aufklären lassen möchte, auch tatsächlich zum gewünschten Zeitpunkt zur Verfügung stehen, ebenso die Gebäude, die wir betreten möchten. Und dann das Material! Wie peinlich, wenn Karten- und Zeichenmaterial, Schere, Messer, Nadel, Schnur, Bandmass, Senkblei, Vergrösserungsglas, Feldstecher, Kompass, Photoapparat, Taschenapotheke usw. statt griffbereit im Rucksack zu sein, noch zu Hause im Kasten liegen. Bei der Rekognoszierung ist aber auch daran zu denken, einen Rastplatz ausfindig zu machen, der der Klasse Gelegenheit bietet, nach getaner Arbeit ein frohes, unbeschwertes Spiel auszuführen. Diese Auflockerung gehört zu einer Wanderung wie das Lied, das wir in ungezwungener Folge in den Tag hineinstreuen.

Nach diesen mehr allgemein gehaltenen Ausführungen möchte ich nun auf die Schülerwanderung selbst und auf das für die Ausstellung gewonnene Anschauungsmaterial näher eintreten.

Welche konkreten Stoffe veranlassen den Lehrer, eine halb- oder ganztägige Schülerwanderung auszuführen, und wie kann das Geschaute und Erlebte durch die

* Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung im Zürcher Pestalozzianum: Heimatkundliche Wanderungen im Kanton Zürich, gehalten am 9. Juni 1962. Die sehr sehenswerte Ausstellung kann noch bis zum 6. Oktober besichtigt werden.

Schüler verarbeitet und zu sichtbarem Ausdruck gebracht werden?

Die heimatkundlichen Themen über Wind und Wetter, Sonne, Mond und Sterne, die Einteilung des Jahres und der Monate, das Klima und die Niederschläge, Thermometer und Barometer, der Haushalt einer Gemeinde, die Einführung ins Kartenverständnis usw. lassen sich ohne weiteres im Schulzimmer besprechen. Sobald wir aber ins Gebiet der Quellwasserversorgung, der Gewässer, des Strassennetzes, der Gemeindegrenzen, der öffentlichen Gebäude und Anlagen usw. vorstossen, sind wir gezwungen, unser Schulzimmer für kurze Zeit zu verlassen, um die Dinge aus persönlicher Beobachtung kennenzulernen. Von einer eigentlichen Schülerwanderung kann aber hier noch nicht gesprochen werden. Es handelt sich lediglich um Beobachtungsgänge, die je nach Bedürfnis in den Unterricht eingestreut werden. Die eigentliche heimatkundliche Wanderung setzt erst dann ein, wenn wir unser Wissen um unsere Heimat im weiteren und tieferen Sinne des Wortes ausbauen möchten. Das Ziel ist dementsprechend auch höher gestellt als bei einem kurzen Besichtigungsgang durchs Dorf oder durch seine unmittelbare Umgebung. Wollen wir dem Kinde die Liebe zur Natur und die Ehrfurcht vor der Schöpfung zum Erlebnis werden lassen, dann müssen wir das Dorf und die Strassen mit dem Lärm und Getriebe verlassen und die Stille eines Wiesenpfades, die Unberührtheit eines natürlichen Seeufers oder die Kühle des Waldes aufsuchen. Wir müssen ja die Kinder, die sich von allem möglichen ablenken lassen, zuerst zum Stillstehen, zum Zuhören und zur Bereitschaft, in die Geheimnisse der Natur und in das Leben der Menschen eindringen zu wollen, zuerst erziehen. Gewiss sehen die Mädchen die blühenden Kätzchen am Weidenstrauch und die gelben und blauen Schwertlilien im sumpfigen Ried drin stehen. Das sind ja die Blumen, die die Eltern am Sonntagabend zwar verbotenerweise, aber doch glückstrahlend von ihrer Autotour mit nach Hause gebracht haben. Und bestimmt sehen einige Knaben in einem Bachlauf eine Forelle unter einen Stein flitzen oder einen Frosch ins Wasser plumpsen; aber den Eisvogel, der zickzackartig über die Seefläche schwirrte, haben sie kaum beachtet. Und alle gehen sie achtlos an einem Tümpel vorbei, in dem doch so reiches, geheimnisvolles Leben verborgen ist.

Es ist klar, dass zuerst Naturerscheinungen beobachtet werden müssen, die die Klasse unmittelbar fesseln, bevor man in die beschaulichere, aber nicht minder interessante Lebewelt der Kleintiere eindringt. Wie staunt die Klasse, wenn sie der Lehrer auf einen Vogel aufmerksam macht, der wippend auf einem Stein im Flussbett drin steht, leicht erkennbar an seiner weissen Kehle, und der – wir trauen unsern Augen kaum – plötzlich untertaucht und erst nach geraumer Weile wieder zum Vorschein kommt, schwirrend übers Wasser fliegt und sein kurzweiliges Spiel auf einem andern Stein weitertreibt. Das gleiche Staunen hebt an, wenn der Lehrer einen Krebs kunstgerecht in die Hand nimmt, ohne dass ihm der zappelnde Geselle mit seinen weitgeöffneten Scheren etwas anhaben kann, oder wenn er ihnen an einem Schilfhalm eine leere Puppenhülle zeigen kann, aus der erst vor kurzem eine Libelle ausgeschlüpft sein muss, oder wenn er sie in einem Ried auf den Sonnentau aufmerksam machen kann, der mit seinen klebrigen Drüsenhaaren ein Insekt festhält. «Eine fleischfressende Pflanze? Davon habe ich noch nie etwas gehört! Wie ist das nur möglich?» lässt sich ein Schüler vernehmen. «Das werde ich euch in der Schule erzählen, auch einiges über die Wasseramsel, die wippend auf dem Steine sass, ebenso von der Entwicklung einer Libelle und dem eigenartigen Gebaren der Schaumzikade, von den Samen mit den verschiedenartigen Flugvorrichtungen, die die Knaben unterwegs gesammelt haben, und von den zierlichen Farnkräutern, die die Mädchen unter dem Arm nach Hause tragen; aber auch vom Hexenbesen, den uns der Förster bereitwillig von der Weisstanne herunterholte, und von dem Moränenwall, auf dem wir gestanden haben und der uns als Zeuge aus der Zeit der Vergletscherung gar vieles zu erzählen hat.»

Damit habe ich den doppelten Zweck einer heimatkundlichen Wanderung bereits angedeutet. Einerseits muss die Natur unmittelbar auf das Kind einwirken können. Es muss Gelegenheit haben, die Lebewesen und die Pflanzenwelt in ihrer natürlichen Umgebung kennenzulernen. Anderseits liefert uns die Wanderung eine Menge Stoff, die aus Zeitgründen nicht an Ort und Stelle, sondern erst in der Stille des Schulzimmers eingehender besprochen werden kann. Auch kann die Aufmerksamkeit eines Schülers auf einer Wanderung nicht zu stark beansprucht werden. Selbst dann, wenn eine Beobachtung nur flüchtig eingefangen werden konnte, hat der Schüler eine ganz andere Beziehung zum naturkundlichen Stoff, z. B. zur Wasseramsel, die in der nächsten Naturkundestunde ausgestopft vor ihm steht, als wenn ihm dieses Tier völlig unvorbereitet vor die Nase gestellt wird. Und in der nächsten Zeichenstunde steht kein Schüler ratlos vor seinem Zeichenblatt, wenn er ein Farnkraut oder einige farbige Steine, die am Rande des Flussbettes gesammelt worden sind, zeichnen und malen soll. Wetteifernd machen sich die Buben hinter die Aufgabe, die gesammelten Samen mit den verschiedenartigen Flugvorrichtungen zu ordnen und übersichtlich darzustellen, die Farnblätter zu pressen und aufzukleben, die jungen Bäumchen, die uns der Förster bereitwillig aus seinem Pflanzgarten gegeben hat, zu gruppieren und zu beschriften. Und wieviel Spass bereitet es einigen Knaben, die gefundenen Panzerstücke von Krebsen, die, um wachsen zu können, sich von Zeit zu Zeit wie Schlangen häuten, auf einen weissen Karton aufzukleben.

Beschränkt sich die Ausbeute einer heimatkundlichen Wanderung nur auf die Pflanzen und Tiere? werden Sie fragen. Nein, gewiss nicht. Da spannt sich eine Brücke elegant über den Fluss. Schätzt die Länge, messt sie mit Schritten und mit dem Messband, die Höhe mit dem Senkblei! «Siehst du die eigenartigen Löcher in dem langgezogenen Sandsteinfelsen, der rechtsseitig das Flussbett abriegelt?» raunt ein Knabe dem übers Geländer blickenden Nachbarn zu. «Wie wohl die entstanden sein mögen? Ich sehe in jedem Loch ein oder mehrere rundliche Steine, die anscheinend härter sind als ihre Unterlage. Ob hier wohl das wirbelnde Wasser sein närrisches Spiel treibt und so die Wasser- oder Steinmühlen in Bewegung setzt?» – «Dort führt ein steiniges, steiles Weglein hangwärts zum Fluss hinunter!» ruft spontan ein Mädchen aus. «Und auf der andern Seite windet sich das gleiche Weglein wieder steil zur Höhe hinauf!» ergänzt ein anderes und wirft damit eine ganze Reihe von Fragen auf. Deutet dieses Weglein darauf hin, dass sich der Flussübergang einmal dort unten abgespielt hat? Vielleicht auf einem wackeligen Holzsteg, mit dessen Erstellung sich möglicher-

weise eine Sage verknüpft? Könnte uns der alte Bauer, der in der Nähe wohnt, Auskunft geben? Vielleicht weiss er uns einige ergötzliche Begebenheiten, die sich da unten abgespielt haben, zu erzählen. Wer hat die neue Brücke aus Beton überhaupt bauen lassen, da doch diesseits und jenseits des Flusses unbewohntes Gebiet liegt? Der Uebergang kann höchstens im Interesse der Allmendkorporation liegen, die jenseits des Flusses Wiese, Weide und Wald besitzt. Was ist eigentlich eine Allmend? Und was eine Korporation?

Schon dieses eine Beispiel dürfte Ihnen zeigen, wie jeder Stoff, auch der einfachste, vom Leben erfüllt sein kann, wenn wir es verstehen, ihn von der rechten Seite anzupacken.

Verdient nicht auch ein stummer Wächter unserer Heimat, an dem jung und alt meist achtlos vorbeigeht und der doch im Wandel unserer Felder und Fluren eine wichtige Rolle spielt, unsere Aufmerksamkeit und Beachtung? Ich meine den Markstein, sei es der bescheidene Flurstein oder der gewichtigere Grenzstein für Gemeinde und Kanton mit den typischen Richtungskerben. Sie alle treten aus ihrer Starrheit heraus, wenn wir uns die Musse nehmen, uns mit ihnen zu unterhalten. Hoch am Grat droben steht sogar ein Dreiländerstein! Die Kantone, die sich hier brüderlich die Hand geben, können wir an den Wappen ablesen; aber wie heissen die Gemeinden, die hier zusammentreffen? Beim Studium der Karte stellt die Klasse plötzlich fest, dass die politischen Grenzen nicht unbedingt auch die Grenzen für das Besitztum sein müssen, ja, dass eine Gemeinde ihren gesamten Waldbesitz mit der respektablen Fläche von 137 ha in der Nachbargemeinde liegen hat und ihr dafür eine jährliche Vermögenssteuer von über 1000 Fr. bezahlen muss.

Und jener Stein, der ganz eigenwillig neben der eigentlichen Gemeindegrenze liegt? Was hat denn der für eine besondere Aufgabe zu erfüllen? Es ist einer der vier Zuschlagsteine einer Allmendgenossenschaft, der genau festhält, wo ein Allmendgenosse wohnen muss, wenn er in den Genuss des jährlichen Allmendnutzens gelangen möchte.

Oder die Steine, die ganz eigenartige Aufschriften oder Wappen, etwa dasjenige eines Klosters oder eines Feudalherrn, tragen und die uns veranlassen, in der Geschichte der Heimat zurückzublättern bis in die Zeit der Grundherrschaft, um den Sinn und die Bedeutung solch heimatkundlicher Kostbarkeiten abklären zu können. Werden junge Burschen, die in jener bekannten gehobenen Stimmung ihre überschüssige Kraft kaum zu zügeln vermögen, einen Markstein jemals schänden, wenn sie sich in ihrer Jugend so eingehend mit dessen Wert und Bedeutung auseinandergesetzt haben? Wohl kaum.

Eine reiche Fundgrube heimatkundlichen Forschens und Grübelns bieten uns die Flurnamen, die unsern Wanderweg begleiten. Deuten Schwanden, Grüt, Weberrüti, Oerischwand und Brand, die alle am gleichen Wanderweg liegen, nicht darauf hin, dass hier die ersten Ansiedler, vorab die Alemannen, die schwere Arbeit des Rodens geleistet haben und denen wir eigentlich zu Dank verpflichtet sind, dass wir heute an reifenden Saaten und satten Wiesen vorbeiwandern können. «Storcheweidli», «Schafrain» und «Wolfsbühl» werden die Kinder ebenso rasch zu deuten wissen wie «Langmoos», «Tannemattli» und «Mistlibühl»; aber wie erklären wir uns z. B. Ursprung und Sinn der Namen «Blegi», «Blattwaag» und «Höhronen»? Wäre ein Weg der, dass wir alte Schriften durchstöbern, etwa im Gemeindearchiv? Alte Kaufbriefe geben uns oft die Möglichkeit, die meist verstümmelten und deshalb nicht mehr verständlichen Namen in ihrer ursprünglichen Fassung kennenzulernen. Meist lichtet sich dann das Dunkel, in das sich gewisse Flurnamen im Laufe der Zeit gehüllt haben, so auch beim erstgenannten Namen «Blegi», um nur ein Beispiel zu nennen. «Legi» ist die alte Bezeichnung für die Einrichtung, wie in unserer Gegend ein Weg, der durch eine Weide führt, mit zwei oder drei beweglichen Stangen abgesperrt werden kann. Der Bauer, der unmittelbar in der Nähe dieser Sperrvorrichtung wohnte, wohnte eben «bi dr Legi», und weil es immer mundfaule Leute gegeben hat, ist daraus der Flurname «Blegi» entstanden. Noch in meiner Junglehrerzeit nannte jedermann den Bauer «de Blegi-Jokeb». Sein Nachfolger heisst heute «Herr Kunz»!

Eine Schulklasse ist bei ihrer Wanderung bei einem einsamen Bauernhof angelangt. Da steht ein leerer Graswagen vor der Scheune. «Kommt hieher, Buben und Mädchen», ruft der Lehrer seinen Schülern zu, «kennt ihr Deichsel und Waage, Rad und Nabe, Bremse und Radschuh, Bindbaum und Gatter? Und wisst ihr, was der Bauer mit ‚Yfahr', ‚Tänn' und ‚Brügi' bezeichnet?»

Und das viele Holz, das hier längs des Waldweges aufgeschichtet ist! Welch reiche Fülle des Staunens, Erlebens und Erfassens bietet uns der Wald, wenn der Lehrer mit dem Wesen dieser Lebensgemeinschaft vertraut ist und ihm für die Mitarbeit ein Förster zur Verfügung steht, der neben seinem fachlichen Wissen über die Pflege und Nutzung des Waldes auch über die Pflanzen- und Tierwelt viel Interessantes zu erzählen weiss. Das ist kein Bücherwissen, das hier zum Ausdruck kommt, sondern das tiefe Erleben eines Mannes, der ganz mit der Natur verwachsen ist und seinen Beruf liebt.

Die Bachverbauungen, die den harmlos scheinenden Dorfbach in seinem Oberlauf zähmen und die Bewohner drunten im Tale vor verheerenden Ueberschwemmungen schützen, interessieren vor allem die Knaben. Sie klettern behend über die Stufen, erforschen das Baumaterial und die Bauart und beginnen zu messen, zu zeichnen und zu notieren, damit im Schulzimmer Modelle angefertigt werden können, die auch einem kritischen Auge standzuhalten vermögen. Die Mädchen graben unterdessen eine Weisswurz aus, damit jedem Schüler anschaulich gezeigt werden kann, woher die Pflanze ihren eigenartigen Beinamen «Salomonssiegel» erhalten hat.

Unten am See lässt der Lehrer die Klasse, nachdem sie mit viel Vergnügen und nicht ohne Zwischenfall über die «Seggenpöschen», den eigentlichen Vorposten der Verlandung, gesprungen sind, am Ufer Platz nehmen und erzählt ihr die Sage über die Entstehung dieses Seeleins. Ueber mangelnde Aufmerksamkeit braucht er sich nicht zu beklagen, denn jeder Schüler sieht im Geiste den einstürzenden Wald vor sich, der hier einmal gestanden haben soll.

So liessen sich die Beispiele vermehren, etwa mit der Bauart der Bauernhäuser. Die Begriffe Block-, Riegel- und Massivbau oder Weinbauernhaus, Dreisässenhaus oder Flarzbau können auch mit Schülern der Mittelstufe besprochen werden. Dann die Mühle unten am Kanal, die noch mit einem mächtigen Wasserrad getrieben wird, oder der Türsturz aus Sandstein, in den die Familienwappen des Erbauers und seiner Frau eingemeisselt sind, oder jener Türklopfer, der mit seinem

eisernen Fisch als Griff an einer schweren, eichenen Türe befestigt ist und der die Buben lockt, ihn einmal zu heben und dröhnend auf den massigen Kloben fallenzulassen, sie alle geben uns willkommene Gelegenheit, auf unserer Wanderung einen besinnlichen Halt einzuschalten.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, dass in jeder Heimat, ob Stadt oder Land, reicher Stoff vorhanden ist, der den Schüler unserer Stufe zu interessieren vermag, vorausgesetzt natürlich, dass der Lehrer mit der Heimat des Schülers vertraut ist. Die Kenntnis und das Wissen um den Reichtum der Heimat allein genügen aber nicht, im Kind Interesse und Anteilnahme wachzurufen. Das Kind muss auch spüren, dass der Lehrer erfüllt ist von dem, was er ihm vermitteln möchte. Die Phantasie und das Gemüt müssen von der Begeisterung des Lehrers erfasst und angeregt werden. Und das Kind lässt sich in diesem Alter noch begeistern, wenn wir es verstehen, die rechten Saiten zum Schwingen zu bringen. Neben dem Wissenswerten darf auf einer Schülerwanderung eben auch das Menschliche nie ausser acht gelassen werden. Die Möglichkeiten, mit den Menschen in Kontakt zu kommen, ihre Arbeit, ihre Lebensweise, ja vielleicht sogar ihre Sorgen und Nöte kennenzulernen, dürfen nicht ungenutzt übergangen werden.

Da sitzt ein altes Mütterlein auf der Bank vor dem Hause, die Hände ruhend in den Schoss gelegt. Wir fragen es nach dem Namen des abgelegenen Hofes und was für Flurnamen hier sonst noch gebräuchlich seien. Bereitwillig gibt die Frau uns Auskunft. Aus der Stube mit der lichten Fensterreihe dringt eintöniges Geklapper an unser Ohr. Gewiss ein Handwebstuhl, der hier noch in Betrieb steht. Dürfen wir ihn einmal anschauen? Wenigstens die Mädchen? Die Knaben können unterdessen dem Bauern beim Mähen zusehen. Kennt ihr übrigens die Kräuter, die hier mit jedem Sensenstreich zur Mahde gereiht zu Boden fallen? Hört, wie der Bauer sie selbst benennt: «Chrottepösche», «Suurhampfle» und «Charbängel». Wahrhaftig, das ist noch unverfälschtes, währschaftes Züritüütsch, das auch im Heimatkundeunterricht vermehrte Beachtung verdient.

Ich kann mir kaum denken, dass ein Lehrer mit seiner Klasse an Landleuten, die mit Pflug und Egge den Acker bearbeiten, achtlos vorbeigeht. Der Bauer erklärt ihr die Teile des Pfluges mit der glänzenden Pflugschar gerne, und die Pferde werden ob der kurzen Verschnaufpause kaum ungeduldig. Gewiss werden die Kinder das eine oder das andere des Gehörten wieder vergessen; aber das eine macht ihnen sicher einen tiefen, ja vielleicht sogar bleibenden Eindruck: Trotz der harten Arbeit, die der Bauer und seine werktätige Frau hier zu leisten haben, strömen diese einfachen Leute eine wohltuende Ruhe und innere Zufriedenheit aus.

Und erst das Bild des säenden Landmannes, der gemessenen Schrittes über das wohlbestellte Feld geht und mit schwungvollen Handbewegungen die Körner aufs Land streut. Schweigend stehen Lehrer und Klasse am Rande des Ackers.

Trägt solches Erleben nicht dazu bei, dass der Schüler in die Welt des Dichters besseren Eingang findet, der das, was das Kind wohl spürt, aber nicht in Worte zu fassen vermag, in vollendeter Form zum Ausdruck bringt, etwa in J. F. Castellis Gedicht «Die beiden Pflüge» oder in Konrad Ferdinand Meyers «Säerspruch»: Bemesst den Schritt, bemesst den Schwung!

Auch die Möglichkeiten der Kontaktnahme mit Leuten, die mitten in ihrem Tagewerk drin stehen, sind gross. Ich denke etwa an ein Gespräch mit einem Wildhüter; einem Fischer, der am Ufer die Netze flickt; einer Rebbäuerin, die einen Augenblick von ihrer schweren Arbeit ausruht; einem Bergbauern, der uns zeigt, wie eine Heutriste fachgerecht aufgeschichtet wird, oder dem Vertreter eines Handwerks, sei es ein aussterbender Beruf, wie Schmied und Küfer, oder ein zeitgemässer Beruf, wie Kran- und Traxführer. Der Schüler soll ja nicht nur Vergangenes schätzen und lieben lernen, er soll auch Beziehungen gewinnen können zum werktätigen Leben der Gegenwart mit all seinen technischen Errungenschaften, die das Leben des Einzelnen und die Landschaft so tiefgreifend beeinflussen.

Wie können nun die Eindrücke und Erlebnisse einer heimatkundlichen Wanderung im Unterricht ausgebaut, vertieft und gefestigt werden? Darüber möchte die Ausstellung, soweit dies darstellerisch überhaupt möglich ist, in bescheidenem Rahmen Auskunft geben. Es erübrigt sich, hier auf die Arbeiten näher einzutreten. Lassen wir die Arbeiten der Schüler in ihrer mannigfachen Ausdrucksweise unmittelbar auf uns einwirken. Aufsätze, Zeichnungen, Modelle, grossformatige Darstellungen, Reliefs usw. wechseln in bunter Folge und vermitteln dem Betrachter die Möglichkeiten, wie die Begabungen, die Fertigkeiten und schöpferischen Kräfte eines Schülers unserer Stufe eingesetzt werden können. Natürlich hat der Schüler diese Arbeiten nicht spontan ausgeführt. Hinter jeder Arbeit steckt die unsichtbare Hand des Lehrers, der anregt, anspornt, korrigiert und den schwächeren Schülern helfend zur Seite steht.

Um kein falsches Bild aufkommen zu lassen, sei erwähnt, dass ein Lehrer normalerweise von einer Schülerwanderung kaum so viele Arbeiten ausführen lässt. Die Lehrer, die sich in den Dienst dieser Ausstellung stellten, sahen ihre Aufgabe darin, den Besuchern, vorab ihren Kollegen, in möglichst vielseitiger Art und Weise zu zeigen, wie eine solche Wanderung durchgeführt und ausgewertet werden kann. Nicht jede Beobachtung und nicht jedes Erlebnis eignen sich für eine schriftliche oder bildhafte Auswertung im Unterricht. Der Lehrer wird sich immer wieder überlegen müssen, ob eine Arbeit in irgendeiner Form das Erlebte und Erlauschte vertieft oder eher verflacht. Es liegt in der Natur der Sache, dass das vornehmste Ziel einer Schülerwanderung an der Ausstellung nicht gezeigt werden kann. Es ist bestimmt damit zu rechnen, dass bei wiederholten Wanderungen im kindlichen Gemüt die richtige Gesinnung, ja sogar die Ehrfurcht vor der Natur heranreift, und das lässt sich auf keiner Leinwand darstellen. Jeder Erzieher weiss, dass das sinnlose Pflücken von Blumen, das ruchlose Abschlagen von Blütenköpfen und Pilzen, das gedankenlose Herumstochern in einem Ameisenhaufen und das grundlose Töten von Tieren, das in diesem Alter noch in erstaunlich vielen Kindern verankert ist, weder durch Verbote noch durch Strafen ausgemerzt werden können. Das Mitempfinden mit der Natur und ihren Lebewesen sollte bei den Wanderungen im Schüler so stark entwickelt werden können, dass er aus eigenem Antrieb solches Tun verabscheut und damit dem Natur- und Heimatschutzgedanken das ihm gebührende Verständnis entgegenbringt.

Auf die vielen Möglichkeiten, an einer solchen Wanderung die Kameradschaft zu pflegen, brauche ich wohl hier nicht näher einzutreten. Aber einen Punkt möchte

ich doch noch erwähnen: die Verpflegung. Die sündhafte Verschwendung, die bei Schulreisen mit dem zu reichlich bemessenen Proviant von zu Hause oft getrieben wird, hat mich dazu geführt, den Proviant für eine Schülerwanderung vorzuschreiben oder gemeinsam einzukaufen. Alle übrigen Zwischenverpflegungen sind verboten, Kaugummi inbegriffen. Das mag hart sein, vielleicht; aber können Sie sich etwas Vergnüglicheres vorstellen, als wenn 30 bis 40 Buben und Mädchen, jedes mit einem Messer bewaffnet, an einem mächtigen Servelatkranz vorbeimarschieren und hernach den Lehrer umringen, der jedem von einem Vierpfünder ein kräftiges Stück Brot abschneidet? Solch gemeinsames Geben und Nehmen, Arbeiten und Geniessen schmieden die Bande zwischen Lehrer und Schüler besser, als es viele Worte zu tun vermöchten.

Das kleine Erlebnis, das ich zum Schluss noch erzählen möchte, möge zeigen, dass doch da und dort ein Samenkorn, das wir auf der Wanderung und daheim im Schulzimmer zu streuen versuchen, auf fruchtbaren Boden fällt und uns damit den Mut zu neuem Tun und Handeln gibt.

Schon am nächsten Sonntag nach einer Schülerwanderung unternimmt eine Familie auf Drängen ihres Töchterchens die gleiche Wanderung, die Schülerin stolz die Rolle des Lehrers übernehmend. Sie weiss zwar nicht mehr alles so ganz genau, und einige Namen sind ihr gänzlich entfallen. Aber was tut's! Sind nicht die Freude und Begeisterung, die hier zum Ausdruck kommen, wertvoller als leere Namen und stures Wissen? «Nicht einmal über die Brücke hat uns die ‚donners Chrott' gehen lassen», erzählte mir später der Vater nicht ohne Stolz. «Auf beschwerlichem, steinigem Pfad mussten wir tief ins Flusstobel hinuntersteigen, über die Findlinge klettern und so den Fluss durchqueren, also genau an der gleichen Stelle, wo die Klasse sich einen Weg zum andern Ufer suchte.»

Diese Begebenheit ist kein Einzelfall, wie mir die Eltern immer wieder bestätigen. Ich bin der festen Ueberzeugung, dass sich durch die Schülerwanderungen starke Fäden spannen zwischen Schule und Elternhaus. Wenn die Ausstellung neben dem Zweck, der Lehrerschaft auf dem Gebiet der Heimatkunde Anregungen zu vermitteln, auch noch dazu beiträgt, dass sich die Freude am Wandern, am Schauen und Lauschen der Natur und ihren Geheimnissen in die Familien hineingetragen wird, dann wird unsere bescheidene Mühe reichlich belohnt, und die Ausstellung hat den ihr zugedachten Zweck erfüllt.

Arnold Kasper, Richterswil

125 Jahre Evangelische Mittelschule Schiers

Pfarrer Peter Flury, eine dynamische und von pietistischer Gläubigkeit erfüllte Persönlichkeit, gründete zusammen mit sechs gleichgesinnten Männern am 25. August 1837 die «Freiwillige Schullehrerbildungs- und Rettungsanstalt Schiers». Vorbild für diese auf gemeinnütziger Basis errichtete und für die Bedürfnisse Graubündens vorgesehene Privatschule war die bekannte Anstalt Zellers in Beuggen. Schon im November des Jahres 1837 begann der eigentliche Unterricht durch den ersten Hausvater, Johannes Plüss, einen ehemaligen Zögling und Lehrer von Beuggen. «Während des ersten Winters musste in einem gemieteten alten Häuslein die kleine, niedere Stube nicht nur als Lehr- und Arbeitsraum, sondern auch als Speisezimmer dienen; den Tisch zu decken und abzutragen, die Gläser zu spülen und die von der alten Köchin gewaschenen Teller zu trocknen, war Sache der Schüler. Während der Arbeitszeit war gewöhnlich die Tür offen nach der kleinen Nebenkammer, wo ein Tisch, ein Klavier und zwei Betten standen; das war das Studierzimmer und das Schlafgemach des Anstaltsleiters und seines jüngern Bruders ... So hatten die Zöglinge Gelegenheit, nicht nur im Unterricht die meisterhafte Stoffbeherrschung und die vorzügliche Mitteilungsgabe ihres Lehrers zu bewundern, sondern auch während des ganzen Tageslaufs von früh bis spät seinen rastlosen Arbeitseifer aus nächster Nähe zu beobachten und sich ein gutes Beispiel daran zu nehmen. Am Abend wurde das Tagewerk mit einem gemeinsamen Gebete beschlossen, und dann suchten die Zöglinge ihr Nachtlager in der obern Kammer über der Stube auf ...» Das Kost- und Schulgeld betrug im Monat einen Louisdor (etwa Fr. 20.–). Privatstunden wurden mit 8 Kreuzern (ungefähr 20 Rp.) vergütet!

Aus diesem bescheidenen Anfang entstand im Laufe des 19. Jahrhunderts ein Werk eigenster Prägung, ein Werk, das verschiedene Wandlungen und auch schwere innere Krisen durchzustehen hatte. Unverrückbar über das Dutzend Jahrzehnte hinweg blieb das Bibelwort, das der Zimmermeister im Auftrage des verantwortlichen Verein als Hausspruch anzubringen hatte: «Einen andern Grund kann niemand legen ausser dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.»

Waren es 1839 schon 29 Schüler, so stieg die Zahl der Seminaristen und Realschüler im Jahre 1846 bereits auf 61 an. Nach einem Vierteljahrhundert waren es 114 Zöglinge, nämlich 56 Realschüler, 44 Seminaristen und 14 Humanisten. Bei der Eröffnung wurden für die Seminaristen zwei Jahre Ausbildung verlangt «wie in Herzogenbuchsee, Kreuzlingen und Karlsruhe». Man konnte aber zukünftige Lehrer nicht zwingen, so lange auszuharren, weil noch keine Patentexamen bestanden. Bereits 1841 fassten die Vereinsmitglieder den Beschluss, für alle Seminaristen eine dreijährige Ausbildungszeit zu fordern. Aus äusseren Gründen konnte diese Absicht aber erst zehn Jahre später verwirklicht werden. Die Verlängerung der seminaristischen Ausbildung auf vier Jahre erfolgte 1896. Seit einiger Zeit bestehen Pläne für ein fünftes Jahr, das sich aus der heutigen Situation aufdrängt. Die Durchführung dürfte demnächst beschlossen werden.

In den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde eifrig darüber diskutiert, Seminar und Realschule durch ein eigentliches Gymnasium zu ergänzen. Unermüdliche Bestrebungen führten zum Erfolg, so dass, nachdem seit 1883 regelmässig Unterricht in alten Sprachen erteilt wurde, die Evang. Lehranstalt von 1903 an eigene Maturitätsprüfungen für Typus A und B abnehmen darf, seit 1913 auch für Typus C.

In den letzten Jahrzehnten blieb die Schülerzahl auffallend konstant. Von den rund 320 Schülern – davon

wohnen 240 intern – sind heute zwei Drittel Gymnasiasten und ein Drittel Seminaristen. Eine Vergrösserung der Evangelischen Mittelschule vollzog sich insofern, als inmitten des Zweiten Weltkrieges – 1943 – in Samedan eine Zweiganstalt gegründet wurde. Sie umfasst neben einer Primar- und Sekundarschule ein Progymnasium und eine Handelsabteilung und wird von rund 150 Schülern besucht; etwa die Hälfte wohnt intern.

Immer wieder wird nach der Besonderheit dieser für schweizerische Verhältnisse wohl einzigartigen, auf reformierter Bekenntnisgrundlage stehenden Bildungsanstalt gefragt. Eine der markantesten Direktorengestalten der Schierser Schulgeschichte, Pfr. Jakob Zimmerli, gab in seiner programmatischen Schrift des Jahres 1909 eine konkrete pädagogische Interpretation dessen, was Schiers früher wollte und heute noch anstrebt. Er fasste seine Betrachtung trefflich zusammen und schrieb: «Die organische Verbindung eines freien Lehrerseminars, einer staatsfreien untern und obern Mittelschule mit staatlich festgesetzten Lehrzielen auf gemeinnütziger schweizerischer Grundlage, eine auf das Vertrauen zu Gott, zu ihren Freunden und zu ihren Schülern gestellte, in die einfachen, gesunden Verhältnisse einer grossen Natur hineingebaute Lebensgemeinschaft von jungen Menschen, in der das christliche Elternhaus und die christliche Gemeinde ihre höchsten erzieherischen Interessen wahrnimmt: Das ist die Idee von Schiers.»

Aussenstehende mögen sich mit dem Gedanken, ein Lehrerseminar mit einem Gymnasium zu verbinden, nicht befreunden. Wer selber Gelegenheit hatte, diese spannungsreiche und entschieden fördernde Atmosphäre zu erleben, wird diese Symbiose von angehenden Aerzten, Juristen, Chemikern, Architekten, Ingenieuren mit den sogenannten «Semiten» nur bejahen. Auch in den zahlreichen Jugendgruppen, Mittelschulverbindungen und Vereinen treffen sich junge Menschen verschiedener Herkunft und verschiedener Lebensrichtung. Ein aus dem Zusammenleben herausgewachsenes gegenseitiges Verständnis ist das Ergebnis. Dass auch die von Direktor Blum eingeführte Selbstregierung die Verantwortung stärken und die Formen des erzieherischen Wirkens bereichern kann, erlebt jeder Schierser «Typ» in eindrücklicher Art. Viele Ehemalige denken jedoch nicht nur dankbar an die Kameradschaft mit Gleichaltrigen aus fast allen Kantonen und allen vier Sprachgebieten der Schweiz im Internat zurück. Den meisten wurde die voralpine Landschaft, die zu besinnlichen Wanderungen und wagemutigen Klettereien geradezu aufruft, zum unvergesslichen Erlebnis. Dem in entscheidender Entwicklungszeit stehenden, den Durchbruch zur Person vollziehenden Schierser Schüler kommt Landschaft und Internat in heilsamer Weise entgegen. Direktor und Lehrerschaft stehen fördernd und die persönliche Auseinandersetzung lenkend zur Seite. Ihr Unterricht ist geprägt durch den Willen, zur geistigen Reife und zur Offenheit gegenüber dem Wort Gottes zu führen.

In der kleinen, aber gediegen gestalteten Jubiläumsschrift «125 Jahre Evangelische Mittelschule Schiers» geht der gegenwärtige Direktor, Dr. H. P. Jaeger, auch auf das Besondere von Schiers ein. Er knüpft beim Hauptgründer der Anstalt an, der «in einer ganz seltenen Art Weltoffenheit und Pioniergeist mit Bibelstrenge und Traditionsbewusstsein zu verbinden wusste», und fährt dann fort: «Und dies ist weit über ein Jahrhundert hinweg – freilich mannigfach sich wandelnd und erneuernd – geblieben und läuft immer wieder auf das eine Prinzip hinaus: die starke Akzentuierung von Autorität *und* Freiheit, die an dieser Schule vorherrscht.» Diese uralte pädagogische Antinomie «Autorität und Freiheit» – als gelebte und fortdauernd neu zu gestaltende Wirklichkeit – fasst das Wesentliche von Schiers in knappster Form zusammen.

Die Evangelische Mittelschule hat ihre Freunde und Ehemaligen zu einem dreitägigen Fest, das vom 7. bis 9. September 1962 stattfindet, nach Schiers gerufen. Gleichzeitig mit dem Jubiläum der Schule feiert der Seminarturnverein sein 100jähriges Bestehen und der Verein der Altschierser sein 50jähriges. Mehr als 700 Ehemalige werden sich mit den rund 300 Schülern und gegen 40 amtierenden und pensionierten Lehrkräften an einer Festaufführung des «Deutschen Requiems» von Brahms erfreuen, an dem neben berühmten Solisten die Stuttgarter Philharmoniker und zwei Chöre mitwirken. Am eigentlichen Festakt hält der Göttinger Theologieprofessor W. Zimmerli, ein Sohn des frühern Direktors, die Ansprache. Eine Kantate für gemischten Chor, Basssolo, Blechblasinstrumente und Pauken des Schierser Musiklehrers Willy Lüthi wird dabei uraufgeführt. Ein reichhaltiges Fest mit der Möglichkeit mannigfaltiger Begegnungen, ein Fest, das der Tradition und der gesamtschweizerischen Bedeutung der Evangelischen Mittelschule Schiers würdig ist, wird das dreifache Jubiläum krönen. *Traugott Weisskopf.*

Aus einem Bericht des Schierser Schuldirektors

Unsere Schüler – unsere Aufgaben

Schiers sieht auch in der Welt von heute und morgen seine ganz spezifischen Aufgaben. Als gewordenes und gewachsenes Schul*ganzes* gewinnt es in einer Zeit, da auch im pädagogischen Raume immer mehr spezialisiert wird, seine ganz besondere Bedeutung. In seiner stillen Lage wird man der Gefahr der Verstädterung – und der einseitigen Verintellektualisierung – aller Mittelschulbildung, auch jener an den heutigen Seminarien, vielleicht besser bewusst und versucht, dieser Gefahr zu begegnen. Die Zuweisung jener Schüler, die als Opfer der heutigen Zivilisationswelt zu bezeichnen sind, nimmt ständig zu: Schüler, die das gehetzte Hin- und Herfahren vom Elternhaus durch die Stadt zur Schule und wieder zurück einfach nicht mehr verkraften können; Schüler, deren Vater und Mutter durch das Geschäft völlig absorbiert sind; Scheidungswaisen, Kinder aus zerrütteten Ehen. Neben den vielen Schülern aus der Talschaft bringt es vor allem die Möglichkeit hoher Stipendien (besonders durch den Kanton Baselland an Seminaristen, aber auch durch den Kanton Graubünden) mit sich, dass sich doch eine sehr ansehnliche Zahl unserer Schülerschaft aus ausgesprochen *einfachen Kreisen* rekrutiert. Ihre Väter sind Bauern, Arbeiter, einfache Handwerker, Chauffeure usw. Zu ihnen gehören auch jene Schüler, die Stipendien oder Studiendarlehen von unserer Schule beziehen.

Diese Stipendien sind nötig, weil unser Schulgeld – obwohl wir eine der preiswertesten Privatschulen sind – doch eine beachtliche Höhe erreicht hat. Die Ursachen dafür sind die allgemeine Teuerung, die immer steigenden Löhne und vor allem die Tatsache, dass unsere Schule – jedenfalls bis jetzt – keine staatlichen Unterstützungen erhält und sich finanziell vollständig selber tragen muss. Ohne die vielen kleinen und grossen Gaben, in letzter Zeit auch immer mehr von Kirchgemeinden und einzelnen Kantonalkirchen, könnten wir nicht durchhalten. Im letzten Rechnungsjahr sind uns über Fr. 100 000.– an Gaben zugeflossen. Nur mit grösster Dankbarkeit können wir dies feststellen.

Vom Wesen einer evangelischen Internatsschule

Der mittlere Teil unseres Namens hat sich im Laufe der Zeit schon einige Male geändert. Dass der erste Teil – evangelisch! – und der letzte Teil – Schiers! – sich nie verändern müssen, das hoffen wir alle inständig. In der Mitte hiess es aber ganz am Anfang «Rettungsanstalt», dann «Erziehungsanstalt», dann «Lehranstalt». Erst kürzlich hat man «Mittelschule» eingeführt, denn der Begriff «Anstalt» erweckt beim heutigen Menschen Vorstellungen von etwas Grauem und Unfrohem, von wässeriger Suppe in Blechnäpfen und düster beleuchteten Korridoren. Wer je in unserer Schule war, weiss allerdings, dass diese trostlosen Vorstellungen – trotz der grossen Renovationsbedürftigkeit unserer Gebäude – nicht stimmen. Wie sollten sie auch stimmen, wo eine 320köpfige Schülerschar tagtäglich ein- und ausgeht, von der 240 sogar ganz bei uns wohnen, essen und schlafen! Da ist für buntes, oft sogar kunterbuntes Leben mehr als gesorgt! Und die Erinnerungen der vielen tausend «Altschierser» schillern denn auch in den prächtigsten Farben.

Es zeigt sich eben, dass das Erlebnis einer Schule, die nicht nur den Unterricht, sondern auch das tägliche Zusammenleben zu gestalten hat, viel tiefer und nachhaltiger wirkt. Zwei Hauptkräfte bestimmen dieses Zusammenleben. Auf der einen Seite ist es der ursprüngliche Hang der Jugendlichen nach Gruppierungen, nach Kameradschaftskreisen, in denen möglichst «viel läuft». Alle Arten solcher Kreise kommen bei uns vor, vom Seminarturnverein bis zum CVJM, von den Pfadfindern bis zur Mittelschulverbindung. Deren Möglichkeiten sind gerade in einer Internatsschule vielfältiger und intensiver als anderswo. Freundschaften fürs Leben werden hier tatsächlich geschlossen.

Die andere Kraft geht von den Lehrern und der Schulleitung aus. Sie versucht, eine richtige Arbeitshaltung der Schüler zu bewirken. Fast alle Anordnungen im Internat richten sich nach dieser Hauptsache – dem vernünftigen Arbeitenkönnen der Schüler – aus. Und es zeigt sich, dass gerade unsere heutige, so sachliche Jugend Anordnungen annimmt, hinter denen nicht persönliches Machtstreben, sondern eine sachliche Ueberzeugung steht.

Trotzdem kommen sich beide Kräfte – die Neigung der Jugend zu geselliger Unterhaltung und die Forderung der Erwachsenen zu tüchtiger Schularbeit – immer wieder ins Gehege. Die Kunst des Erziehens besteht darin, beide Seiten zu ihrem Recht kommen zu lassen. Weder soll sich die eine noch die andere Seite derart breitmachen, dass die Existenz der Gegenseite bedroht ist. Vielleicht kann ein christlicher Erzieher diese Haltung glaubwürdiger durchfechten, weil er selbst ja tagtäglich in die Pflanzschule Gottes genommen ist. Von *dieser* Schule künden auch unsere täglichen Hausandachten, die zwar freiwillig sind, aber gerade deshalb von verschiedenen Schülern und Lehrern immer wieder neu gestaltet werden. Vor allem wird aber hier die Gnade des barmherzigen Gottes verkündet, der uns alle und unsere Schule nun schon über 125 Jahre lang hegt und trägt.

Hans Peter Jaeger, Direktor

Beispiele von Aufgaben im Rechnen an den Berufsschulen (Gewerbeschulen)

In den letzten Jahren hat die «Schweizerische Lehrerzeitung» mehrmals Aufgabenserien veröffentlicht, die an Aufnahmeprüfungen von Mittelschulen gelöst werden mussten. Heute publizieren wir eine Reihe von Rechenaufgaben, die zu Beginn der Lehrzeit an den Berufsschulen geübt werden. Sie geben Hinweise dafür, welche Schulkenntnisse von den Lehrlingen und Lehrtöchtern erwartet werden. V.

Rechnen für Schneider (Dr. Rud. Hösli, Verlag Ed. Hofmann, Zürich)

Ein Meister braucht für 5 Vestonanzüge vom selben Kammgarnstoff folgende Mengen:
3,65 m, 3,40 m, 3,20 m, 2,90 m. 2,60 m.

a) Wieviel zusammen?
b) Wieviel bleibt vom Stück, wenn noch 24,80 m vorrätig waren?
c) Wieviel wurde durchschnittlich für einen Anzug gebraucht?

Schneidergehilfe Kuhn in Zürich erhält einen Stundenlohn von Fr. 2.25. Die Arbeitszeit beträgt täglich 9 Stunden, am Samstag 6 Stunden. Die Lohnzahlung erfolgt alle 4 Wochen.

a) Wieviel erhält der Arbeiter jeden Zahltag?
b) Wie gross ist sein Jahreseinkommen? (52 Wochen)
c) Wie ändern sich die Zahlen bei einer Lohnerhöhung auf Fr. 2.45?

Rechnen für Damenschneiderinnen und verwandte Berufe (Adolf Stahel, Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Zürich)

Fräulein Boller wertet am 1. Mai ihre Vorräte an Zutaten mit Fr. 416.50. Während der nächsten Monate werden für folgende Beträge Ankäufe gemacht: Fr. 162.90, Fr. 35.40, Fr. 189.85, Fr. 94.45, Fr. 365.—.

a) Welchen Wert haben die verfügbaren Zutaten?
b) Bei der Inventaraufnahme am 1. Dezember ergibt sich, dass die wirklich vorhandenen Zutaten nur Fr. 668.— ausmachen. Woher kommt das?
c) Berechne den Wert des Verbrauchs im Laufe der sieben Monate.

Fräulein Schmid legt einen kleinen Vorrat wichtigster Zutaten an. Sie bezieht von einer Firma:

12 m Croisé	zu Fr. 3.80	25 m Miederband	zu Fr. 1.80
12 m Leinwand	zu Fr. 5.80		
14 m Batist	zu Fr. 3.85	20 Fadenspulen	zu Fr. 1.70
7 m Rohtuch	zu Fr. 1.45	12 Armblätter	zu Fr. 1.75
30 Dtzd. Druckknöpfe	zu Fr. –.35		

a) Berechne den Ankaufswert.
b) Es werden auf diese Preise 20 % Ermässigung gewährt. Wieviel zahlt Fräulein Schmid?

Rechnen für Coiffeure und Coiffeusen (Dr. Rud. Hösli, Verlag Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Zürich)

Ein Geschäftsinhaber kauft ein an Toilettenartikeln und Parfümerien:

Haarwässer	für Fr. 125.30	Toilettenseifen	für Fr. 86.30
Shampoo	für Fr. 27.80	Cremen	für Fr. 43.20
Parfümerien	für Fr. 218.50		

a) Wie hoch kommt die Sendung zu stehen?
b) Wieviel macht die Barzahlung bei 2 % Skonto?

Der Ablesestand einer Gasuhr wies Ende Juni 753 m³ auf. Vor einem Monat waren 690 m³ angezeigt:

a) Wie gross ist die Verbrauchsmenge?
b) Wie lautet die Rechnung, wenn 1 m³ Gas in einer bestimmten Gemeinde 25 Rp. kostet?

Rechnen für Schuhmacher (Jos. Goldiger, Verlag Schweiz. Schuhmachermeisterverband, Zürich)

Schuhmacher Weber hat folgende Lederrechnungen zu begleichen: Croupons Fr. 229.40, Boxcalf Fr. 144.— und Futterleder Fr. 27.60.

Wieviel erhält er auf eine Note von Fr. 500.— heraus?

Schuhmacher Nötzli erhält von der Firma Baumann & Cie. für bezogene Werkzeuge eine Rechnung im Betrage von Fr. 412.50, zahlbar innert 30 Tagen mit 2 % Skonto oder in 60 Tagen netto, eine weitere Rechnung von der Lederhandlung Lienberger im Betrage von Fr. 212.40 zu den selben Bedingungen. Die erste Rechnung begleicht er innert 14 Tagen, die zweite aber erst kurz vor Ablauf der 60 Tage.

a) Wie gross ist seine gesamte Zahlung?
b) Wieviel hätte er bei gleichzeitigem Begleichen beider Rechnungen eingespart?

Rechnen für Sattler und Taschenmacher (Dr. G. Hoppeler, Verlag Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Zürich)

Ein Sattlerlehrling benötigt zum Antritt seiner Lehre folgende Werkzeuge: 1 Tapezierhammer Fr. 10.—, 1 Beisszange Fr. 3.75, 1 Reiffelholz Fr. 2.25, 1 Zirkel Fr. 3.50, 1 grosse Schere Fr. 9.—, 1 kleine Schere Fr. 4.50, 1 Klemmzange Fr. 3.80, 100 Stecknadeln Fr. 6.25, 3 Schraubenzieher zu Fr. 2.25, 1 Kantenzieher Fr. 4.30, 1 Vorziehahle Fr. 2.—, 1 Doppelmeter Fr. 1.50, 1 Holzhammer Fr. 4.—, 1 Sattlerhammer Fr. 5.50, 1 Losschlageisen Fr. 3.80, 1 Falzbein Fr. 2.20.

a) Welchen Betrag macht das alles aus?
b) Der Vater gibt ihm eine Hunderternote zur Begleichung der Rechnung. Wieviel muss ihm der Sohn zurückgeben?

Meister Sulzer hat bei einem Kunden eine Forderung von Fr. 346.70. Auf Grund der Betreibung erhält er davon nur Fr. 248.—. Wieviel % beträgt der Verlust?

Rechnen im Service (Fritz Grossenbacher, Bern, Blätter für Gewerbeunterricht)

Kopfrechnen. Der Gast hat zu bezahlen:

a)	b)	c)	d)
Fr. 1.60	Fr. 5.40	Fr. 2.20	Fr. 4.60
2.85	2.10	1.65	2.80
4 × –.30	4 × –.25	–.95	1.75

(Ausrechnen im Kopf, Notieren der Ergebnisse!)

Sie haben einem Vereinsvorstand serviert. Der Kassier verlangt eine quittierte Rechnung (Service inbegriffen):

a)		b)	
7 Dîners	zu Fr. 4.80	11 Soupers	zu Fr. 6.50
4 Flaschen Twanner	zu Fr. 4.50	5 Fl. Johannisberger	zu Fr. 6.50
2 Mineralwasser	zu Fr. –.70	3 Fl. Beaujolais	zu Fr. 5.50
7 Zigarren	zu Fr. –.50	1 Eptinger	Fr. –.70
		3 Cafés crème	zu Fr. –.50
		5 Cafés Marc	zu Fr. 1.40
		3 Cafés Kirsch	zu Fr. 1.40
		6 Zigarren	zu Fr. –.55
		3 Zigarren	zu Fr. –.70

Gastgewerbliches Rechnen (Ernst Pauli, Union Helvetia, Luzern)

Ein rechteckiges Restaurationslokal ist 12 m lang und 10,5 m breit.

a) Berechne den Umfang!
b) Wie viele Plastokorkplatten von 50×50 cm werden zum Auslegen des Bodens benötigt?

Die Rechnung einer Spirituosen-Handlung lautet:

24 Original-Fl. Whisky Black and White	zu 19.—	Fr. ?
12 Original-Fl. Grand Marnier Gordon	zu 17.50	Fr. ?
62 Flaschen Rum Martinique extra	zu 7.80	Fr. ?
30 Flaschen Sandeman Porto rouge	zu 6.50	Fr. ?
55 Flaschen Appenzeller Bitter	zu 7.30	Fr. ?
		Fr. ?
	5,4% Wust	Fr. ?
	Total	Fr. ?

Wieviel war bei 2 % Skonto vom Total zu bezahlen?

Ein Reisender bezahlt in einem Hotel für einen Tag folgende Rechnung:

1 Logement	Fr. 8.50
1 Frühstück	Fr. 2.—
1 Mittagessen	Fr. 4.80
1 Abendessen	Fr. 4.50
1 Flasche Dôle	Fr. 7.50
1 Glas Tee crème	Fr. –.65
	Fr. ?
15 % Service	Fr. ?
	Fr. ?

Wieviel hat der Reisende zu bezahlen?

Rechnen für Konditoren (Dr. J. Domenig, Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Zürich)

Ein Meister nimmt am Ende eines Geschäftsjahres den Bestand seiner Rohstoffe und Waren auf. Er schätzt die vorhandenen Vorräte wie folgt:

Mehl	Fr. 534.—	Haselnüsse	Fr. 234.—
Zucker	Fr. 243.—	Verschiedene andere Rohstoffe	Fr. 1329.75
Eier	Fr. 165.35	Verkaufsfertige Waren	Fr. 678.—
Butter und Fette	Fr. 147.80		
Mandeln	Fr. 438.—		

Berechne den Gesamtwert!

Verwandle in Dezimalen und zähle zusammen:

a) $^3/_8$ kg, $^4/_5$ kg, $^9/_{10}$ kg, $^2/_3$ kg, $^3/_4$ kg, $5^3/_{16}$ kg, $4^1/_{12}$ kg, $15^2/_{25}$ kg :
b) $^3/_4$ Fr., $^7/_{10}$ Fr., $^4/_5$ Fr., $2^1/_2$ Fr., $3^1/_3$ Fr., $19^3/_{20}$ Fr., $8^9/_{25}$ Fr., $12^1/_8$ Fr. :

Von Fr. 1750.— Kapital erhält man Fr. 87.50 Zins. Wieviel Zins würde man von Fr. 2400.— in der nämlichen Zeit und zum gleichen Zinsfuss erhalten?

Rechnen für Zimmerleute (H. Gestach, Blätter für Gewerbeunterricht)

Zimmermeister Peter übernimmt von Landwirt Müller an Gegenrechnung zu dessen Scheunenbaute:

8 Trämel Bauholz, zusammen 25 m³	à Fr. 48.—
6 Trämel Sagholz, zusammen 12 m³	à Fr. 55.—

an fahrbarer Strasse im Wald abgenommen.

Die Abfuhr ab Wald zur Säge beträgt pro m³ Fr. 7.—
Die Fuhre des gesägten Holzes ab Säge zum Werkplatz pro m³ Fr. 6.—

Der Verlust pro m³ Kantholz durch das Sägen beträgt 50 %.
Der Verlust pro m³ Sagholz (Klotzbretter abgekantet) 25 %.
Der Saglohn pro m³ Kantholz (Trämel) beträgt Fr. 15.—
Der Saglohn pro m³ Sagholz (Trämel) beträgt Fr. 18.—

a) Wie hoch stellt sich der m³ gesägtes Bauholz franko Werkplatz?
b) Wie hoch der m³ Klotzbretter franko Werkstatt?
c) Welchen Betrag hat Peter dem Müller mit Fuhrlöhnen gutzuschreiben?

Rechnen für Maurer (R. Schaad und H. Gestach, Blätter für Gewerbeunterricht)

Berechne die Länge folgender Teilstücke:

	Gesamtmass	Teilstücke	Länge eines Teilstücks
a)	2,85 m	19	? m
b)	3,60 m	15	? m
c)	12,40 m	31	? m

Berechne folgende quadratische Flächen:

a)	Waschküchenboden	4,25/4,25 m
b)	Kaminfundament	0,60/0,60 m
c)	Fensteröffnung	1,05/1,05 m
d)	Liftschachtquerschnitt	1,15/1,15 m

Rechnen für Gipser (O. Wittwer und A. Müller, Bern, Blätter für Gewerbeunterricht)

In einem Umbau werden verschiedene Decken neu erstellt, und zwar Pos. 1 unter Balkenlage, Pos. 2 unter Betondecken.

Position 1: Zimmerdecken mit folgenden Massen:
a) Länge 4,60 m, Breite 3,45 m
b) Länge 5,45 m, Breite 4,80 m
c) Länge 4,30 m, Breite 3,80 m

Position 2: Bad und Küchendecke mit folgenden Massen:
a) Länge 3,10 m, Breite 1,80 m
b) Länge 3,15 m, Breite 2,45 m
a) Wie viele m² misst Position 1?
b) Wie viele m² misst Position 2?
c) Wie viele m² messen Position 1 und 2 zusammen?

Laut Offerte erhalten in einem grossen Gang die Wände einen Grundverputz.

Ausmass: Ganghöhe 3,25 m
Ganglänge 21,75 m
Gangbreite 4,85 m

Aussparungen an den Wänden für Fenster und Türen:
Türen 7 Stück, Grösse 2,10×0,90 m
Fenster 8 Stück, Grösse 1,50×2,30 m
Fenster 3 Stück, Grösse 1,10×1,65 m

a) Berechne die zu verputzende Fläche!
Im gleichen Gang soll ein Wandsockel von 25 cm Höhe mit Zementmörtel ausgeführt werden.
b) Berechne die Länge (m¹) des auszuführenden Sockels!

Leitfaden für Dachdeckerlehrlinge (verschiedene Autoren, Verlag Schweizerischer Dachdeckermeisterverband)

In einer Stellung verdient ein Lehrling im ersten Jahr Fr. 4.–, im zweiten Jahr Fr. 5.–, im dritten Jahr Fr. 6.– pro Tag. Wieviel verdient er im ersten Jahr, im zweiten, im dritten, das Jahr zu 300 Tagen gerechnet?

Das Pultdach eines Holzschopfes misst an der Traufe 8,85 m, die Sparrenlänge ist 4,30 m; wie viele m² misst das ganze Dach?

Berechnet die jährlichen Unkosten eines Geschäftes, wenn für das Magazin Fr. 600.– Miete bezahlt werden müssen. Für Seile, Werkzeug, Leitern, Handwagen, Pinsel, Kübel sind Fr. 320.–, für Büroartikel, wie Schreibmaterial, Briefordner, Porti, Telephontaxen, Fachzeitungen usw., Fr. 140.– in Rechnung zu stellen. Zins für das im Geschäft angelegte Kapital von Fr. 16 800.– zu 5½ %; für Skonti, Reklame usw. Fr. 125.–; für Unfallprämien 8 % von Fr. 19 600.50 Lohnumsatz; für Geschäftsspesen, Gebühren Fr. 168.–, für unproduktive Arbeit des Meisters und des Lehrlings Fr. 2650.–.

Rechnen für das Buchdruckergewerbe (Schär/Burkhard, Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Zürich)

In einer Buchdruckerei wird vormittags von 7.30 bis 11.50 Uhr gearbeitet. Nachmittags beginnt die Arbeit um 14.00 Uhr; der Samstagnachmittag ist frei. Um wieviel Uhr muss sie abends beendet werden, wenn die wöchentliche Arbeitszeit 46 Stunden betragen soll?

In einer Setzerei von 12 m Länge und 7 m Breite befinden sich 2 gleich grosse Fenster zu je 1,75 m Breite und 2,40 m Höhe.
a) Den wievielten Teil der Bodenfläche macht die Lichtfläche dieser Fenster aus?
b) Wie hoch müssen die beiden Fenster sein, damit ihre Lichtfläche ⅛ der Bodenfläche wäre?

Rechnen für Buchbinder (Fritz Zimmerli/Jos. Ebneter, Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Zürich)

Schülerschaft der Gewerbeschule

	Gewerbliche Pflichtschüler		Hauswirtschaftl. Schülerinnen		Freiwillige Kursbesucher	
Schuljahr	Lehrl.	Lehrt.	oblig.	freiw.	männl.	weibl.
1938/39	3400	1418	709	1544	735	1059
1949/50	4433	1844	2799	2806	1851	1868

a) Wie viele Schüler und Schülerinnen zählte der gewerbliche, der hauswirtschaftliche, der freiwillige Unterricht?
b) Wie gross war die Gesamtzahl der Schüler und Schülerinnen?

Berechnung von Lohnlisten:
a) 64 Stunden zu Fr. 2.45
b) 40 Stunden zu Fr. 2.75
c) 25 Stunden zu Fr. 1.35
d) 39 Stunden zu Fr. 1.80
e) 17 Stunden zu Fr. 2.78
f) 33 Stunden zu Fr. 1.82
g) 72 Stunden zu Fr. 2.60
h) 24 Stunden zu Fr. 2.90

Algebra für Gewerbeschulen (Dr. K. Ott, Verlag Schulthess & Co., Zürich)

Anmerkung von F. Böhny: Hauptsächlich für *Mechaniker, Maschinenschlosser, Dreher und verwandte Berufe.*

$y = 2x - 3$ $\quad$ $p = q - 3$
$y = x + 2$ $\quad$ $p = 5 - q$

Schneidet man von einem Rundstahl 6 gleiche Stücke ab, so überbleibt ein Rest von 8 cm Länge; schneidet man aber von einem doppelt so langen Stahl 13 solche Stücke ab, so ist der Rest 4 cm lang. Berechnet die Länge der Rundstähle und der abgeschnittenen Stücke.

Fachrechnen (Dr. K. Ott, Schul- und Büromaterialverwaltung)

Anmerkung: Wird hauptsächlich für die *mechanisch-technischen Berufe* verwendet.

Ist das Gewicht eines Sacks Zucker gleich gross wie jenes eines Stücks Blei, so ist G1 = G2, falls G1 das Gewicht des Sacks Zucker und G2 dasjenige des Stücks Blei bezeichnet.

Rechnen für Elektrowickler (H. Kunz und E. Huber, Blätter für Gewerbeunterricht)

Wie gross wird der Innendurchmesser eines Lackgefässes von 15 m³ Inhalt in mm, wenn die Gefässtiefe 3500 mm beträgt?

Ein Motor ist täglich 8 Stunden eingeschaltet. Leistungsaufnahme 2 kW. Wie hoch stellen sich die Betriebskosten in 25 Arbeitstagen bei einem Strompreis von 8 Rp. pro kWh?

Rechnen für Automechaniker (E. Huber, Blätter für Gewerbeunterricht)

Rechne die nachstehenden Längenmasse in mm um!

Ventilspiel	.006	inch
Elektrodenabstand	.035	inch
Bremspedalspiel	3/8	inch
Lagerdurchmesser	2 1/4	inch
Spurweite	56	inch
Radstand	118	inch

Rechnen für Automobilmechaniker (Franz Bayer, Blätter für Gewerbeunterricht)

Ein Mechaniker kauft: 1 Satz Gabelschlüssel zu Fr. 24.80; 2 Steckschlüssel zu Fr. 2.40; 1 Schraubenzieher zu Fr. 2.30; 1 Mutterzange zu Fr. 3.20; 3 Körner zu Fr. –.90; 1 Hammer zu Fr. 2.75; 5 Hammerstiele zu Fr. –.45. Wieviel erhält er zurück, wenn er mit einer 50-Franken-Note bezahlt?

Wie viele m Kupferrohr braucht man für folgende Benzinleitungen: 2 Stück zu 3/4 m, 1 Stück 560 mm, 4 Stück zu 78 cm, 6 Stück zu 420 mm?

Chemisches Rechnen für Laboranten (Wernhard Huber, Verlag Helbling & Lichtenhahn)

Beispiel: Welches Gewicht hat ein Klotz aus Eichenholz von der Länge 25 cm, der Breite 12 cm und der Höhe 8 cm? Das spezifische Gewicht des Holzes beträgt 0,674 g/cm³.

Es sind 7000 kg Schwefelsäure (s = 1,84) in Flaschen von 25 l Inhalt abzufüllen. Wie viele Flaschen benötigt man?

Rechnen für Drogisten (Ludwig Settele, Verlag Vieweg und Sohn, Braunschweig)

Ein Drogist hatte 1 1/4 Jahre lang einen stillen Teilhaber, der von seiner Kapitaleinlage in der Höhe von Fr. 18 500.– 8 % Zins zu bekommen hatte. Wieviel betrug dieser?

Zusammenstellung: Dr. h. c. *F. Böhny*, Zürich

Fünfzig Jahre Schweizer Pfadfinderbund

In diesem Jahre kann der Schweizerische Pfadfinderbund das Jubiläum des fünfzigjährigen Bestehens feiern. Vor fünfzig Jahren wurden in Basel, Genf und Zürich die ersten Pfadfindergruppen gegründet, welche sich alsbald zum Schweizerischen Pfadfinderbund zusammenschlossen. Der grossen Aktivität des CVJM ist es zu verdanken, dass die Pfadfinderbewegung in der Schweiz einen so grossen Aufschwung nahm. Im Jahre 1916 waren es erst 3400 Aktive, 1950 zählte der Schweizerische Pfadfinderbund schon 29 004 Mitglieder und heute gar deren 43 529.

Baden-Powell war der eigentliche Begründer dieser Bewegung. Er wollte die Jugend aus dem Schmutz und der Enge der Städte hinaus in die Natur locken, um sie mit dem Leben und der Schönheit der Schöpfung vertraut zu machen. Heute fährt nun aber jedermann, die Familie, die Vereine, in die Natur hinaus. Es wird gezeltet, man brät Cervelas an einem Feuer, kocht ab, treibt Sport, beteiligt sich an Orientierungsläufen. Kurz, jedermann ist gleichsam zum Pfader geworden und geniesst die Freuden und Abenteuer des Städters, dem es gelang, dem grauen Alltag zu entfliehen. Sinnvolle Freizeitbeschäftigung ist heute ein Problem, welches nicht nur die Jugend, sondern auch den Erwachsenen berührt. In der Pfaderei fand man manchen nützlichen Ansporn und Hinweis, um seine Freizeit zu gestalten. Die früheren Privilegien des Pfaders sind heute Allgemeingut geworden. Ob auch wirklich überall in echt pfaderischem Sinne gehandelt wird, bleibe allerdings in Frage gestellt. Mit grossem Unbehagen beobachtet man die Auswüchse des modernen Zeltlebens mit seinem Komfort, hört man den Motoren-, Radio- und Grammophonlärm und atmet den Geruch der Abgase sämtlicher Vehikel ein.

Was kann uns denn aber die Pfadfinderbewegung sonst noch bieten? Ist sie wirklich nur als Freizeitgestaltung gemeint? Wenn Baden-Powell die Jugend in die Natur hinauslockte und sie dabei zu praktischer Arbeit anleitete, so schwebte ihm dabei ein ganz bestimmtes Erziehungsideal vor: Er wollte die Jungen zu Menschen erziehen, zu Persönlichkeiten, die später einmal verantwortungsbewusst ihren Posten ausfüllen. Dieses Anliegen von Baden-Powell hat bis zum heutigen Tag keineswegs an Aktualität verloren. Es wird ja heute je länger, je schwieriger, Leute zu finden, die bereit sind, Verantwortung in voller Tragweite zu übernehmen. Jeder ist wohl gerne frei und lebt in seiner privaten Sphäre. Er betrachtet seine Freiheit als angestammtes Recht und Erbe, sich aber dafür einzusetzen, findet er nicht für nötig. Echte Freiheit bedeutet aber stets Freiheit in Verantwortung. Keiner kann heute in Europa als Robinson leben, jeder ist auf seine Mitmenschen angewiesen und sollte deshalb auch etwas für die Gemeinschaft tun.

In der Pfadigruppe wird der junge Mensch nicht zum Individualismus erzogen, sondern zur Gemeinschaft. Jeder hat seinen bestimmten Platz, seine besondere Aufgabe. Jeder übernimmt ein Stück Verantwortung, und doch ist jeder frei, weil er selber mitreden und mit-

bestimmen darf. Richtig verstandene Pfaderei bedeutet somit ein wertvolles Stück Charakterschulung.

Wie stellt sich nun aber die Schule zur Pfadfinderbewegung ein? Manche Lehrer sind der Ansicht, die Schüler würden als Pfadfinder allzusehr beansprucht und sie setzten ihre Kräfte nicht in der Schule, sondern für die Freizeitbeschäftigung ein. Andere wieder sind froh, wenn sie ihre Schüler am Samstag in guter Obhut wissen, weil die in den Existenzkampf eingespannten Eltern für ihre Kinder sowieso keine Zeit haben. Beide Ansichten haben gewiss ihre Berechtigung, und dennoch geht keine so richtig auf den Grund:

In der Pfadfinderbewegung wird der junge Mensch zur Gemeinschaft geführt, in der Schule dagegen vielmehr oft zum Individualismus erzogen. Sein Intellekt wird einseitig gebildet, allzuoft überfordert. Man verlangt vom Schüler den äussersten Einsatz, damit er den Anschluss an die höhere Schule auch sicher gewinnt, um sich im späteren Existenzkampf besser bewähren zu können. Gehen wir so nicht am eigentlichen Leben vorbei, und muss nicht auch die Schule neue Wege zur Charaktererziehung suchen und finden? Sollten wir in diesem Zusammenhang nicht auch vermehrt an eine staatsbürgerliche Erziehung denken? Ist es denn richtig, die öffentlichen Belange wenigen Interessierten oder Fachleuten zu überlassen, sich beispielsweise um die Abstimmungen zu drücken, öffentliche, unbezahlte Ehrenämter wegen Zeitmangels abzulehnen? Nur wenn wir Sinn für Freiheit und Verantwortung in unserer Jugend wecken, dürfen wir es wagen, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken, nur so können wir der totalitären Bedrohung aus dem Osten eine wirksame Kraft entgegenstellen.

Möge das Jubiläum des Pfadfinderbundes der Anlass zu fruchtbarer Diskussion um die Neugestaltung unserer Bewegung sein und möge die Zusammenarbeit von Schule und Pfaderei wirksam zur Charakterbildung unserer Jugend beitragen. *A. Bohren*

Schulnachrichten aus den Kantonen

Graubünden

Schulchronik

Der Chronist ist durch die starke Beanspruchung des Stimmbürgers in Schulfragen etwas in Rückstand geraten; so sei denn das Wesentliche nachgeholt.

Das erfreuliche Ergebnis der Abstimmung über die Besoldung der Volksschullehrer wurde in Nr. 10 vom 9. März 1962 der SLZ festgehalten. Seither macht aber die Teuerung auch in Graubünden Fortschritte; es ist nicht ausgeschlossen, dass sich der Grosse Rat in der kommenden Novembersession erneut mit Lehrerbesoldungen zu befassen hat – nach dem neuen Gesetz nun in letzter Instanz. Das Gesetz sieht vor, dass auch den Lehrern dann Reallohnverbesserungen zugestanden werden können, wenn solche für die kantonalen Beamten beschlossen werden. Dieser Fall dürfte bereits eintreten.

Die neuen Besoldungsansätze tragen die ersten Früchte, indem doch schon einige vor Jahren abgewanderte Lehrkräfte ins Bergland zurückkehren. Zusammen mit den grossen Abschlussklassen des kantonalen Seminars bewirkt dies eine bescheidene Lockerung im nach wie vor bedrückenden Lehrermangel. Die Not ist aber nicht überwunden; noch stehen zu viele Pensionierte und Ausländer im Schuldienst, es fehlen zu viele Sekundarlehrer mit entsprechender Ausbildung, und durch das neue Schulgesetz steigt der Bedarf an Lehrkräften mehr als die Bevölkerungszahl.

Nach heftigem Kampf ist im zweiten Wahlgang im April als Nachfolger des auf Jahresende leider ausscheidenden Regierungsrates Dr. A. Bezzola der Davoser Gerichtspräsident, Nationalrat *Hans Stiffler*, gewählt worden. Der unterlegene demokratische Kandidat, der hervorragend ausgewiesene Kantonsschullehrer Dr. *H. Meuli*, wurde das Opfer einer sozialdemokratisch-konservativ-christlichsozialen Allianz, die zudem noch in starkem Masse von freisinniger Seite Unterstützung erhielt. Die langjährige und erfolgreiche Betreuung des Erziehungs- und Sanitätsdepartementes durch Demokraten (Dr. R. Planta, Ständerat Dr. A. Theus, Dr. A. Bezzola) wird erstmals durch einen Sozialdemokraten in der Regierung übernommen. Der Ausgang der Wahl bestätigte erneut die Tendenz, in Graubünden eigentliche Schulfachleute nicht mit der Führung des Erziehungsdepartementes zu beauftragen. Auch in die Erziehungskommission – dem beratenden Organ des Departementes – sind aktive Lehrkräfte gemäss Verfassung nicht wählbar (!). Der neue Chef hat den Vorteil, dass wesentliche gesetzgeberische Arbeiten auf Schulgebiet abgeschlossen sind; ihm liegt dafür ob, im Vollzug des neuen Schulgesetzes dem schwerbeladenen Bündner Schulwagen Steine aus dem Wege zu räumen.

In der vergangenen Maisession verabschiedete die Legislative das neue *Mittelschulgesetz*, das neben den Grundsätzen der Kantonsschule in Chur auch den erleichterten Besuch privater Mittelschulen im Kanton regeln soll. Der vorgesehene Beitrag an private Mittelschulen (Evangelische Mittelschule Schiers/Samedan, Töchterinstitut Fetan, Klosterschule Disentis, Lyceum Zuoz, Alpine Mittelschule Davos) entspricht je Schüler (Kinder von im Kanton niedergelassenen Eltern) in seiner Höhe drei Vierteln der Kosten, welche der Kanton für einen Schüler an der Kantonsschule aufwendet. Neu sieht das Gesetz auch vor, dass Primarlehrerpatente privater Mittelschulen im Kanton Graubünden (heute trifft das nur für Schiers zu) anerkannt werden können. Staatliche und private Mittelschulen sollen mit der Vorlage – das Volk dürfte ihr im kommenden Herbst zustimmen – gemeinsam die Grundlage für den so notwendigen vermehrten Nachwuchs an Lehrern und Akademikern eher erreichen.

In der Stadt Chur ist mit knappem Mehr ein Entscheid gefallen, der sich längst aufdrängte: *die Schaffung der Stelle eines Schuldirektors*. Die Aufgaben, die einem Gemeinwesen von über 25 000 Einwohnern auf Schul- und Weiterbildungsgebiet erwachsen, riefen dringend einer vollamtlichen Kraft. Sie ist einerseits das ausführende Organ des Schulrates und anderseits verantwortlicher Sachbearbeiter dem Stadtpräsidenten gegen-

über für die umfangreichen Aufgaben, die nicht ausdrücklich der vom Volke gewählten Schulbehörde zugewiesen sind. Chur kennt bekanntlich die Einmann-Exekutive, die entlastet werden musste. Wir freuen uns, dass auch die Wahl des neuen Schuldirektors durch den Stadtrat einstimmig erfolgen konnte. Mit Sekundarlehrer *Walther Mosimann* hat Graubünden neben dem kantonalen Denkmalpfleger Dr. Wyss innert kürzester Zeit einen zweiten tüchtigen Basler «abgeworben». W. Mosimann wurde 1956 dank seiner vielseitigen Aus- und Weiterbildung, seinen Fähigkeiten und verschiedenen wertvollen Publikationen zum Leiter des Institutes für Erziehungs- und Unterrichtsfragen gewählt, welchem die gesamte Weiterbildung der Lehrerschaft des Kantons Basel obliegt. 1958 hat er den «Basler Elternzirkel» gegründet, welcher durch vertieften Kontakt zwischen Schule und Elternhaus Erziehungsschwierigkeiten erleichtern will. Innert kurzer Zeit hat Herr Mosimann diese Organisation zu blühendem Leben erweckt. Herr Mosimann übernimmt mit dieser Aufgabe in einer Kleinstadt vielseitige Verpflichtungen, und wir wünschen ihm Erfolg und Befriedigung; wir heissen ihn in Rätiens Kapitale recht herzlich willkommen.

Mit Schulschluss ist in Chur Lehrer *Martin Schmid* nach 43jähriger erfolgreicher Tätigkeit aus dem Schuldienst zurückgetreten. Martin Schmid zählt zu jenen Schulmeistern, die selbstlos Kraft und Zeit den Lehrerorganisationen zur Verfügung stellten: Stiftung Ferienkolonie der Stadt Chur, Sektion Graubünden des SLV, Krankenkasse des SLV, Versicherungskasse des Bündner Lehrervereins. Jederzeit dienstbereit und bescheiden im Auftreten, hat er jahrzehntelang treu und gewissenhaft für uns Kollegen viel gearbeitet. Wir danken ihm herzlich für grosse Dienste und wünschen ihm noch viele Jahre Gesundheit zu frohem Wirken ausserhalb der engeren Schulstube.

Die langen Ferien gehen auch im Bündnerlande dem Ende entgegen, die grösseren Gemeinden öffnen Anfang September und die Landschulen – erstmals gemäss neuem Schulgesetz um einige Wochen früher – meist Anfang Oktober die Tore zum Schulhaus. *Kr.*

Sekundarschule Amriswil, 1862–1962

Vor hundert Jahren war Amriswil ein Thurgauer Bauerndorf von 60 Firsten, im Tal des gemächlichen Flüsschens Aach gelegen, noch im Wind des Bodensees, aber doch so weit von ihm entfernt, dass ihm nicht jene Würde und Anmut verliehen worden wäre, welche das Schwäbische Meer schon immer seinen Uferorten gab. Heute ist Amriswil ein grosses Dorf von 7000 Einwohnern. Der letzte Bauer ist ausgezogen; aber eine weltbekannte Textilindustrie hat sich hier entwickelt. Und doch ist es ein musisches Dorf, lässt Sänger, Spieler, Dichter und Denker zu stiller Winterzeit herbeirufen, feierte erst jüngst mit 1400 Lehrern eine internationale musische Tagung.

Was Wunder, wenn man spürt, wie der Chronist, Sekundarlehrer E. Hänzi, welcher die Geschichte der Schule zur Hundertjahrfeier und zur Einweihung des neuen Schulhauses schrieb, mit Lust und Liebe und grosser Einsicht hinter die Arbeit ging. Davon zeugt die muntere, dann wieder gehobene Art seiner Berichterstattung. Er ist mit ganzer Seele dabei, als Lehrer und als kluger Chronist. Ihn drängte es, dem Volk des Sekundarschulkreises Amriswil und umliegender Dörfer das Werden und Wachsen der Schule zu zeigen von den ersten Anfängen an bis zur Revolution. Es war auch hier nicht viel anders, als wie es Gotthelf geschildert hat. Vom ersten Amriswiler Schulmeister hat man nur Kunde, weil er ein liederlicher Bursche war. Dann kommen etliche mit Namen, die eine fremde Herkunft vermuten lassen. Manchmal amteten ein paar nebeneinander und jagten einander die Kinder wegen der paar Kreuzer ab. Der Besuch war mangelhaft, besonders wenn das Gespinst nicht geraten war und die Schnitztröge leer waren. Dann kam es vor, dass die Kinder wie die von den Seeufern über den See zu den Schwaben zogen, wo man noch besser lebte. Aus der Schar der späteren Schulmeister, von denen es doch oft heisst, dass sie mit Würde und Treue ihres Amtes walteten, gibt der Chronist zwei Lehrergestalten besondere Ehre. Beide amteten am Vorabend der Revolution.

Beide wussten wohl kaum von Pestalozzi; aber sie hatten von seinem Geiste. Jakob Grundlehner liess in seinem Hause eine grosse Schulstube mit elf Fenstern errichten. Ihm genügte nicht, gleich seinen Kollegen mit Wacholderzweiglein das Zimmer auszuräuchern gegen all die Gestänklein. Er öffnete die Fenster. In Luft und Licht sollten seine 60 Schüler lernen. Sie hörten den Schulmeister die Hausorgel spielen, und das war zu einer Zeit, wo in all den Kirchen der Umgebung noch kein Instrument stand. Wie muss es den Kindern, die aus den dumpfen und dunklen Hütten kamen, wohl gewesen sein bei ihrem Schulmeister! Er aber hatte wenig Dank in seiner Gemeinde, hatte nur die spärlichen Kreuzer der Kinder als Lohn, keine Frucht, keinen Wein. Ergeben schrieb Grundlehner: «Statt dessen habe ich Anlass, aus einer bei meinem Hause gelegenen Quelle Wasser zu trinken.» Er starb früh und hinterliess eine grosse, arme Familie.

Elisabeth Hess von Kesswil übernahm 1763 nach dem Tod des Gatten seine Schule Hefenhofen und führte sie dreissig Jahre lang, eine tapfere und kluge, weitsichtige Frau, von der ein Visitator aus dem Oberthurgauer Pfarrkapitel bezeugte, er habe eine Schulmeisterin gefunden, die sich keck unter Männer wagen dürfe, ein «verständiges, unverfälschtes und exemplarisches Weibsbild». Elisabeth Hess war die erste Lehrerin im Thurgau.

Und dann, nach der Revolution, ging auch hier in Amriswil und den umliegenden Gemeinden «der Weg der Schule von der Kirche zum Staat, von Willkür und Laune zum Gesetz, vom Schulmeister und Handwerker zum ausgebildeten Lehrer».

Um 1850 waren es wohl 600 Primarschüler in Amriswil, und den umliegenden kleinen Dörfern, die noch keine Sekundarschule besuchen konnten, während in den nahen grösseren Ortschaften schon solche bestanden, sie alle gegründet dank dem weitblickenden und mutigen Bürgersinn der Regeneration im Thurgau, dem wie bei Bornhauser ein gewisser poetischer Zug nicht mangelte. In der Ehrlichkeit des echten Chronisten bezeugt nun E. Hänzi, dass die Amriswiler Sekundarschule als ein Kind der industriellen Entwicklung der Gemeinde anzusehen sei, «geboren aus dem Glauben an den Fortschritt, getragen von Gedanken der Nützlichkeit».

Im Jahre 1862 zog der erste Sekundarlehrer, Andreas Füllemann, mit einem Trüpplein Knaben und Mädchen in ihre erste, bescheidene Schulstube.

«Bildnisse der Lehrer» überschriftet der Chronist seinen wohltuend zu lesenden Bericht von der Ausbildung und dem Schaffen der 17 Lehrer, die an dieser Schule einst und heute noch wirken. Er beginnt mit den anfeuernden Worten, die heute so nötig sind zu hören: «Der Beruf des Lehrers, ein Dienst am jungen Mitmenschen, zeugt vom Bekenntnis zum Geist; Lehren ist ein adeliges Privileg, vorweg bei freien Bürgern.» Es dünkt mich, alle diese Lehrer hatten die innere Freudigkeit zum Lehren in sich. Das bezeugen ja auch die verschiedenen Berichte ehemaliger heimischer und weitgewanderter Schüler und Schülerinnen aus ganz verschiedenen Lebenskreisen. Es scheint, die früheren Lehrer hatten noch mehr Musse und Stille zu eigener Forschung, namentlich in der Pflanzenwelt. So wurde einem Schmarotzerpilz der Bohnen von der Universität Padua aus der latinisierte Name eines Amriswiler Sekundarlehrers gegeben. Ein anderer Kollege hatte 700 verschiedene Algen in den Oberthurgauer Mooren festgestellt. Dem Dienst an edler Musik hat sich zur Freude der Schule und der Gemeinde

mancher der Lehrer gewidmet, einst und heute, ein Dienst, wie ihn die Schulmeister früher als Vorsinger in den kalten Kirchen bescheiden vollbrachten.

Ein interessantes Kapitel widmet der Verfasser den Schülern «einst und jetzt». Es ist geschrieben mit der Einsicht des Lehrers und der Liebe und Sorge eines Vaters. Die ersten Sekundarschüler kannten noch alle Bewohner des Dorfes, sie kannten jeden Baum und Strauch, sie lebten mit der Arbeit des Vaters. Die Familie war eine Gemeinschaft bei Tisch und bei der Arbeit. Die Ehrfurcht vor den Eltern zeigte sich mit dem «Ihr», mit dem diese angeredet wurden. Diese Jugend zog dankbar staunend zur Sekundarschule, welche ihr soviel neue Lichter aufsteckte.

Anders schreitet das Kind von heute zur Schule. Es hat die weite Welt vor sich mit aller Technik. Es gibt Schüler, die haben die nächsten Dörfer noch nie besucht, wohl aber Spanien. Die Hälfte der Drittklässler sind Auslandtouristen. Herr Hänzi hat eine Probe unter seinen ältesten Schülern gemacht, ob ihnen die träfen Oberthurgauer Mundartwörter aus Landwirtschaft und täglichem Leben noch kenntlich wären; er musste auch hier sehen, wie die heimische Sprache verarmt, zum Teil verloren geht.

Ist die Jugend der Kinder sonniger geworden? fragt der Verfasser. Aeusserlich gewiss, bei näherem Augenschein mag jeder selber entscheiden. «Jede Jugend, wie jedes Geschlecht, entrichtet der Zeit, in der sie lebt, den Zoll. Alle Last auf Erden haben die Kinder eh und je mitgetragen.»

Hundert Jahre Unterricht! Das Gesetz von 1861 gibt der Thurgauer Sekundarschule immer noch die Doppelaufgabe, die Schüler hauptsächlich für Beruf und Leben auszubilden; aber ein Trüpplein sollte doch Anschluss an die Mittelschulen finden. Zu den immer mehr ausgebauten Fächern sind viele Freifächer gekommen. Alle Volkskreise rückten mit Begehren heran, vorweg Handwerk und Industrie. Schon 1880 wird auch Englisch erteilt, heute auch Italienisch und Latein. Nun besteht auch zur Freude aller ein Schulorchester. Wahrlich, ein reiches Schulleben blüht nun in den neuen, schönen Räumen! Aber es sagt Herr Hänzi: «Der durchschnittliche geistige Stand der Klasse ist gesunken. Was Methode und Organisation in dieser Lage vorkehren können, ist wohl getan worden. – Mehr zu bewirken, nämlich, dass Wohlwollen den Mangel an Begabung aufwiege, vermag das Ethos des Erziehers nicht. So steht denn heute die Sekundarschule an einer Wende.» Damit spricht der Verfasser über den Thurgau hinaus sicher vielen Kollegen in der weitern Heimat aus dem Herzen. Nach der Schau: «Woher?» kommt die Frage: «Wohin?»

Als eine rechte thurgauische Gemeindeschrift gibt das Büchlein auch Kunde vom Haushalt der Schule, von den bescheidenen Zahlen der Jahresrechnung von 1862 bis zu den mächtigen der von 1960.

So ist diese Geschichte der Sekundarschule Amriswil, mit trefflichen Zeichnungen aus dem Schülerleben versehen, ein rechtes Geschenk für die Gemeinde. Bescheiden, redet der Chronist nie von der schweren Arbeit des heutigen Lehrers; aber ernsthafte Eltern und die grösseren Schüler werden sie erkennen: diese Arbeit im Lärm und in der Unruhe der Zeit, da der Lehrer, wie ein Redner am Fest treffend sagte, zur absoluten Vorherrschaft der Technik in unserm Leben, zum modernen Zweckdenken, zur Nivellierung und Vermassung den Mut haben muss, unzeitgemäss zu sein.

M. F.-U.

Ferienkurs für Lehrkräfte an Auslandschweizerschulen

Während der dritten Juliwoche fand in Marmorera der 8. Ferienkurs für Lehrkräfte an Schweizerschulen im Ausland statt. In der ersten Nachkriegszeit wurde auf Initiative des Präsidenten des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Prof. *Walter Baumgartner*, erstmals ein solcher Kurs veranstaltet. Es zeigte sich bald, dass Ferienkurse dieser Art einem dringenden Bedürfnis entsprachen, und sie sind seither in Abständen von je zwei Jahren regelmässig durchgeführt worden, so dass sie heute aus dem Leben und der Entwicklung unserer Auslandschweizerschulen kaum mehr wegzudenken sind. Ein Lehrer, der während Jahren in fremder Umgebung und in völlig anderem Schulklima unsere schweizerischen Schul- und Erziehungsgrundsätze vertreten soll, muss von Zeit zu Zeit Gelegenheit bekommen, an seiner Weiterbildung in schweizerischem Geiste zu arbeiten, mit seinen Kollegen von anderen Schulen den Kontakt zu pflegen und auch seine Erfahrungen und Gedanken austauschen zu können. Diese wertvolle und nutzbringende Idee finanziell ermöglicht zu haben, ist das Verdienst der Stiftung Schweizerhilfe und des Eidgenössischen Departements des Innern.

So fanden sich auch dieses Jahr wiederum an die 50 Lehrkräfte von den Schweizerschulen in Spanien, Kolumbien und Italien zu gemeinsamer Kursarbeit, die der *Gesangs- und Musikerziehung* gewidmet war, zusammen. Die Leitung der eigentlichen Kursarbeit lag in den Händen von *Andreas Juon*, St. Gallen. Er wurde unterstützt durch eine Reihe namhafter Referenten. In überzeugender und fesselnder Art verstand es Andreas Juon, in theoretischen Erläuterungen und in praktischen Uebungen auf die Wege und Möglichkeiten der Gesangs- und Musikschulung hinzuweisen. Disziplin und ernsthafte Arbeitsmethoden bilden im Musikunterricht so gut wie in jedem anderen Unterricht Grundlage und Voraussetzung sinnvollen, freien Schaffens und der schöpferischen Entwicklung der Kinder und festigt schliesslich den Sinn und das Verständnis für das wirklich Gute und letztlich Wahre und Schöne. Aus allen Ausführungen und originellen Anregungen und Einfällen zu praktischen Uebungen sprachen Juons grosse und reiche Erfahrung als Gesangslehrer und Chorleiter sowie seine Liebe zur Musik und zum Kind.

Grundsätzliches und von hohem Ernste getragene Gedanken entwickelte der Leiter der Schweizerschule in Genua, Dr. *K. Stiefel*, in seinem Referat «Verantwortung gegenüber der Kunst». Kunstunterricht ist kein «Luxus», besonders an Schweizerschulen im Ausland nicht, die ständig unter dem Einfluss allzu einseitig intellektualistischer Schulsysteme der lateinischen Länder stehen. Eine wertvolle Ergänzung bildete sodann ein Vortrag von Gesangslehrer *Schoder* von der Schweizerschule in Neapel. Er sprach von seinen praktischen Erfahrungen an der dortigen Schule. Trotz Radio und Schallplatte, die uns täglich die neuesten Schlager einhämmern und besonders im Kinde und Jugendlichen den Sinn für gute Musik zu ersticken drohen, ist es möglich, die Schüler für gute, ja klassische Musik zu begeistern und ihren Sinn dafür zu wecken und zu pflegen. Es ist gar nicht so selten, wie man meinen möchte, dass die aktive Mitarbeit der Schüler im Gesangsunterricht bei gehemmten und sogenannten «schlechten» Schülern sich positiv auf schulische Gesamtleistung auswirkt.

Auf geistreiche und originelle Art entwickelte der Waadtländer Zeichenpädagoge *Apothéloz* die grossen Linien und Entwicklungsstufen menschlichen Kunstschaffens und wies die einzelnen Schritte menschlicher Kunstentwicklung in den Kinderzeichnungen nach.

Mitten in die Gegenwartsprobleme der Schulen in der Heimat führte ein Vortrag des Schwyzer Seminarleiters, Dr. *Bucher:* «Werden unsere Kinder ob dem vielen Sehen blind?» Nicht nur in den grossen Wirtschaftszentren und deren Luxus, in denen meistens unsere Auslandschweizerlehrer wirken, muss man sich mit den Problemen und Schäden, die der Missbrauch des Fernsehens, des Radios, des Films und des Automobils mit sich bringt, auseinandersetzen. Dass dem bei uns zum Teil schon auf dem Lande so ist, ist für manchen Kollegen aus dem Ausland wenn auch nicht gerade tröstlich, so doch gut zu vernehmen; denn je länger ein Schweizer im Auslande wirkt, um so mehr neigt er dazu, die Heimat aus der Ferne zu idealisieren und die Schatten, die auch über unseren Schulen in der Schweiz liegen, zu übersehen.

In gewissem Sinne gehört auch das Referat von Prof. *Pedrazzini*, dem Präsidenten der NHG, in diesen Zusammenhang. Prof. Pedrazzini schilderte in italienischer Sprache Geschichte, Ziele und Aufgaben der NHG und der Pro Helve-

tia und bot dabei interessante Einblicke in die neuere und neueste Schweizergeschichte.

Sinn und Bedeutung des Ferienkurses erschöpfen sich aber nicht nur in der eigentlichen Kursarbeit. Auf gemeinsamen Ausflügen, beim Kaffee oder bei einem Glas Veltliner fanden sich kleinere Gruppen von Kolleginnen und Kollegen zu ungezwungenem, vom gleichen Geiste freundschaftlicher Zusammengehörigkeit, der diesen wie schon die früheren Kurse kennzeichnete, getragenem Gespräch. Das fachliche Können und die gute Methode sind das Rüstzeug für die Alltagsarbeit; Freundschaften und menschliche Kontakte verleihen hingegen erst die Kraft, dieses richtig anzuwenden und Schwierigkeiten und Enttäuschungen zu überwinden. So verband Dr. *J. Marbach*, als Sprecher der Kursteilnehmer, seine Dankesworte am Ende des 8. Ferienkurses mit der Hoffnung, dass auch in zwei Jahren wiederum ein Kurs möglich sein werde. *Rudolf Greminger*, Rom

Schweizerische Photokurse für Lehrer der Volks- und Mittelschule

Emmenbrücke, 16.–21. und 23.–28. Juli 1962

Den von der Pro Photo AG zur Förderung der Photographie und Kinematographie veranstalteten Kursen war ein grosser Erfolg beschieden, und die Tatsache, dass 92 Lehrer daran teilnahmen, überaus erfreulich. Doch wurde einem die Nützlichkeit solcher Kurse erst richtig bewusst, wenn man zusehen konnte, mit welchem Eifer das praktische Arbeiten in kleinen Gruppen geübt wurde. Am 25. Juli wurde einigen Vertretern der Photoindustrie wie auch der politischen und Fachpresse in dieses Tun Einblick gewährt. Die Urteile waren allgemein positiv; vor allem kam das Erstaunen zum Ausdruck, zu welch hervorragenden Leistungen selbst Anfänger schon nach so wenigen Kurstagen gelangen können. Selbstverständlich waren sich alle Kursteilnehmer wie auch die Fachlehrkräfte bewusst, dass erst nachher, beim selbständigen Arbeiten zu Hause, sich Probleme stellen und Fragen auftauchen werden. Die Mitteilung des Präsidenten des Verwaltungsrates der *Pro Photo*, Herrn *C. Hadorn*, die Möglichkeit der Durchführung jährlicher eintägiger Tagungen für den gegenseitigen Gedankenaustausch unter ehemaligen Kursteilnehmern würde von Pro Photo ernstlich geprüft, wurde daher mit Begeisterung entgegengenommen.

Herr Sekundarlehrer *B. Wipf*, Urdorf – auch ein Teilnehmer beider Kurse –, vertrat an diesem Empfang u. a. die «Schweizerische Lehrerzeitung». *H.*

Bericht des erwähnten Pressevertreters:

Am 25. Juli wurden Presseleute und Behördemitglieder durch den verantwortlichen Leiter *H. Obrecht*, Zürich, im Gersag-Schulhaus in Emmenbrücke über die Praxis und die Bedeutung des Anlasses aufgeklärt.

Im folgenden sei das Wichtigste zusammengefasst:

Es handelt sich um die dritte Veranstaltung dieser Art; vor zwei Jahren lief ein Kurs in Basel, ein weiteres Mal ein solcher in Sitten.

In der ersten Kurswoche (für Anfänger) ging es diesmal um die erfolgreiche Handhabung einfach gebauter Kameras, um die Erarbeitung der wichtigsten theoretischen Grundlagen in Schwarzweiss- und Farbaufnahmen, in Entwicklung, Kopie, Vergrösserung, schliesslich in der praktischen Auswertung an der Kamera oder im Labor. Ein dankbares Publikum fand sich auch ein beim Spezialisten für Makrophotographie *F. Schwäble*. Da konnten die eifrigen Zuhörer erfahren und selbst ausprobieren, wie man mit einem kleinen Vorsatzgerät und etwas Liebe zur Sache farbenprächtige und unwahrscheinlich deutliche Diabilder von kleinsten Staubgefässen oder fazettierten Insektenaugen schiessen kann.

In der ersten wie in der zweiten Kurswoche wurde ein ganztägiger Ausflug auf den Bürgenstock durchgeführt, von dem jeder Teilnehmer die farbigen Ergebnisse seiner photographischen Uebungen heimbrachte. Die tägliche Arbeit bestand nach Möglichkeit in Theoriestunden und nachfolgender Selbsttätigkeit in Gruppen. Das moderne Gersag-Schulhaus bot hierzu genügend Gelegenheiten mit seinem Theorie- und Ausstellungszimmer, seinen besonders hergerichteten Räumen für Reproduktion, Makrophotographie, Laborarbeit und nicht zuletzt im Schulgarten mit Teich.

Gleichzeitig ging neben der phototechnischen Ausbildung der Lehrer ein Schülerphotokurs einher, dessen «Produkte» jeweils im Lehrerkreis gezeigt und besprochen wurden. So konnten sich die Schüler dieses Kurses z. B. über gutgelungene und zusammengestellte Bildserien zum Thema «Baum» ausweisen.

In der zweiten Kurswoche (für Fortgeschrittene) stellten sich vorwiegend Oberstufen- und Mittelschullehrer ein. Das Arbeitsschema wurde beibehalten. Indessen kamen die schulwichtigen Techniken des farbigen oder schwarzweissen Reproduzierens, der Makroaufnahme und eines raschen und guten Kopierverfahrens für Farbdias besonders zum Zug. Eine Gruppe von Interessenten konnte überdies mit Schmalfilmkameras irgendwelche Szenen drehen.

Die Bedeutung der Kurse, die dieses Jahr unter dem Patronat des *Luzerner Erziehungsdepartementes* gestanden haben, besteht vor allem einerseits in der Vermittlung des Weges, auf dem man selbsttätig eine Diasammlung anlegen kann (Makroaufnahmen in Biologie, Diareproduktionen an Stelle der überlebten Episkopprojektion).

Ausserdem wird der eine oder andere Pädagoge Photounterricht als Freifach für Schüler erteilen wollen, oder er setzt gar die Kamera – eventuell in der Hand des Schülers – ein als Hilfsmittel in der Unterrichtsstunde.

Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, dass in gewissen europäischen Ländern, wie etwa in Holland, Schweden, Deutschland, Photographieren als Fach bis zu einem gewissen Grade im Lehrplan eingebaut ist.

Der Pro Photo AG gebührt der Dank der Behörden und der Erzieher für die bedeutenden finanziellen Aufwendungen (160 Fr. für jeden der 92 Teilnehmer), den Kursleitern Anerkennung für ihren freudigen Einsatz, der eigentlich eher durch einen gewissen Idealismus gekennzeichnet war als durch kaufmännische Ueberlegungen. *B. W.*

Aus der Pädagogischen Presse

Sonderheft Afrika, ein Beitrag zum Geographie-Unterricht

Das Doppelheft 11/12 der vom *Schweizerischen Lehrerinnenverein* – Redaktion Milly Enderlin, Chur – herausgegebenen *«Schweizerischen Lehrerinnenzeitung»* ist als Sondernummer über Afrika, mit 22 Seiten Text (A5) zu diesem Thema, herausgekommen. **

Kurse und Vortragsveranstaltungen

GESELLSCHAFT FÜR DAS SCHWEIZERISCHE VOLKSTHEATER

Ausblick auf das Arbeitsprogramm 1962/63

An Kursen sind geplant:

Kursart	*Kursort*
Begegnung der Autoren	Leissigen am Thunersee, 29./30. September 1962. Kursleiter: H. R. Hubler
Kurse für Kabarett	Luzern und Liestal. Kursleiter: Jos. Elias
Regiekurse für Anfänger	Pfäffikon ZH, 17./18. November 1962. Kursleiter: Jösi Dürst Arth-Goldau, wird noch bestimmt
Regiekurse für Fortgeschrittene	Zürich
Wochenende für das Volkstheater: «Das Laienspiel im Dienste der christlichen Gemeinde» (Sektion Bernbiet)	Spiez, 29./30. September 1962. Kursleiter: Jak. Streit

Stückberatungskurse	Rapperswil SG, 30. September 1962. Kursleiter: Jösi Dürst Bremgarten. Kursleiter: C. A. Ewald
Technischer Kurs	Solothurn. Kursleiter: Remo Zimmermann
Regiekurse (Sektion Bernbiet)	Burgdorf, 6./7. Oktober 1962 Ins, 27./28. Oktober 1962 Kursleiter für beide Kurse: Werner Röthlisberger

Detaillierte Programme (oder Anmeldungen) durch den Präsidenten H. R. Hubler, bei der Geschäftsstelle in Wädenswil oder beim Volksverlag Elgg.

FORTBILDUNGSKURSE FÜR LEHRKRÄFTE AN DEN PRIMAR- UND SONDERSCHULEN VON BASEL-STADT

«Unterrichtsgestaltung im 1. und 2. Schuljahr»

Zweck des Kurses:

1. Vermittlung didaktischer und methodischer Anregungen aus der Praxis – für die Praxis.
2. Lektionsbeispiele zur Veranschaulichung der Darlegungen.
3. Aussprachen.
4. Kontakt der Lehrerschaft untereinander.

Kursleiter: Dr. Ulrich Bühler, Heinrich Kern, Rektor Wilhelm Kilchherr, Hermann Künzler, Felix Mattmüller, Fritz Meier, Lukas Merz, Hanspeter Meyer, René Müller, Dr. Ernst Siegrist, Max Sulzer und Max Wirz.

Kursarbeit: Schulreifeprobleme – Schulreifetest – Entwicklungspsychologische Aspekte des Kindes auf der Unterstufe – Gesamtunterricht – Themawahl – Arbeitsatmosphäre – Lebendiger Sprachunterricht – Schülergespräch – Dramatisieren – Schuldruckerei – Probleme des Rechenunterrichts in den beiden ersten Schuljahren – Singen und rhythmische Erziehung – Anregungen zu einem neuzeitlichen Turnunterricht – Zeichnen und Gestalten auf der Unterstufe – Kopf, Herz und Hand.

Kursort: Zentralgelegenes Schulhaus in Basel.

Kurszeit: Wintersemester 1962/63. Während 11 Wochen je 2 Stunden an einem Dienstag oder Donnerstag von 16.30 bis 18.30 Uhr. Beginn zweite Woche nach den Herbstferien.

Kursgeld: Für Mitglieder des Basler Lehrervereins ist der Kurs unentgeltlich; Nichtmitglieder zahlen ein Kursgeld von Fr. 5.–.

Anmeldungen sind bis 1. Oktober 1962 zu richten an Max Wirz, Riehen, Römerfeldstrasse 7a, Tel. 51 25 78.

Basler Lehrerverein,
der Präsident: Fritz Fassbind
Päd. Kommission: Wilhelm Kilchherr, Max Wirz

PS. Der Basler Lehrerverein beabsichtigt, in nächster Zeit auch Kurse für die Mittel- und Oberstufe durchzuführen.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90. Postcheckkonto VIII 1351

LEHRMITTEL AG BASEL
Telephon 061 / 32 14 53 Grenzacherstrasse 110

Farbdia-Neuerscheinungen

September 1962 bis Januar 1963

KUNST Altperuanische Kulturen, Griechische Plastik, Griechische Architektur, Italisch-römische Malerei, Italisch-römisches Haus, Von der Burg zum Schloss, Romanik, Renaissance, Meisterwerke der Malerei I und II, Malerei des Mittelalters, Spanische Malerei, Wegbereiter der Moderne, Moderne Malerei.

BIOLOGIE Einheimische Vögel Serien VI bis X, Ameisen, Wespen und Hummeln, Fliegen und Mücken, Einheimische Nachtschmetterlinge, Seidenspinner, Schädlinge im Haus, Huhnentwicklung im Ei, Kulturpflanzen, Reisbau, Kaffee, Korkeiche, Auwald, Bruchwald, Kieferwald.

ASTRONOMIE Sternwarte, Sonne, Erde im Weltraum, Mond, Planeten - Kometen - Meteore, Fixsterne, Bau und Entwicklung des Weltalls, Weltraumfahrt.

GEOGRAPHIE Kanada, Irland, Grossbritannien, Dänemark, Island, Oesterreich, Südtirol, Griechenland, Russland, Polen, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Jugoslawien, Ostafrika, Saudiarabien, Aethiopien, Rhodesien, China, Japan, Korea.

VERSCHIEDENES Fachkunde, Filmkunde, Märchen (Max und Moritz, 1.—7. Streich).

VORANZEIGE: Anfangs 1963 werden verschiedene Farbdiaserien zur Schweizer- und Weltgeschichte erscheinen. Beachten Sie zu gegebener Zeit unsere speziellen Insertionen.

Verlangen Sie unsere Prospekte über die Neuerscheinungen. Wir unterbreiten Ihnen die Dias zur Ansicht.
Führendes schweizerisches Lichtbild-Fachhaus mit einer Auswahl von 20 000 verschiedenen Sujets aus allen Gebieten des Unterrichts und für jede Stufe.

Eidg. dipl. Turn- und Sportlehrer
mit mehrjähriger Erfahrung
sucht per sofort Stelle an Gymnasium
Offerten unter Chiffre 3503 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

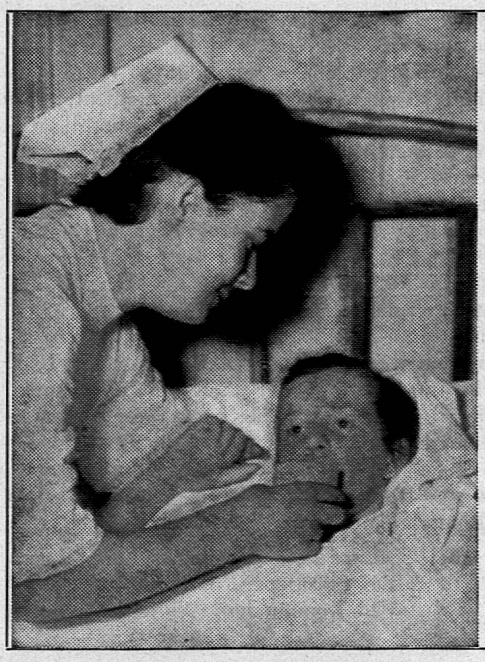
du **Septemberheft:** Varia **Einzelnummer Fr. 4.—**

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:
Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 121.—, 1/8 Seite Fr. 62.—, 1/16 Seite Fr. 32.—
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90



In Spital- und Gemeindepflege, Gesundheitsfürsorge und Privatpflege braucht es

ausgebildete Krankenschwestern

Dreijährige Ausbildungskurse beginnen anfangs April und Oktober in der

Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof Bern

Nähere Beratung und Auskunft erteilt die Oberin
Telephon (031) 2 10 74

Gemeinde Gelterkinden BL

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64 wird unsere als Kreisschule organisierte

Berufswahlklasse

(freiwilliges 9. Schuljahr)

eröffnet. Wir suchen dafür auf jenen Zeitpunkt einen initiativen Primarlehrer mit mehrjähriger Unterrichtserfahrung. Besoldung und Versicherung sind gesetzlich geregelt. Die Gemeinde richtet eine Ortszulage von Fr. 700.— bzw. Fr. 1000.— aus.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen bis 15. Oktober 1962 an **Herrn Fr. Schaffner,** Präsident der Primarschulpflege **Gelterkinden,** zu richten.

Primarschule Tenniken BL

Unser Lehrer wurde an die Landwirtschaftliche Schule Ebenrain berufen. Wir suchen deshalb auf Herbst 1962, evtl. Frühjahr 1963, an unsere Unterschule (1.—4. Klasse, etwa 30 Schüler) einen

Lehrer

Gehalt gemäss Besoldungsgesetz plus Ortszulage bis Fr. 500.—. Es steht eine schöne 4-Zimmer-Wohnung in alleinstehendem Hause zur Verfügung. Zins pro Monat Fr. 120.—.

Anmeldungen erbitten wir baldmöglichst.

Schulpflege Tenniken

SBB

Wir suchen für den Stationsdienst

Jünglinge

im Alter von 16 bis 25 Jahren

Die Lehrzeit beginnt im Frühjahr 1963 und dauert entweder 2 oder 3 Jahre. Dem jungen Eisenbahnbeamten eröffnet sich eine vielseitige Laufbahn mit interessanten Aufstiegsmöglichkeiten.

Erfordernisse: Schweizer Bürger, gute Gesundheit, körperliche und geistige Eignung für den Eisenbahndienst, ferner **für die 2jährige Lehrzeit:** Alter: im Eintrittsjahr 17—25 Jahre. Erfolgreicher Abschluss einer Verkehrs-, Handels- oder gleichwertigen Schule oder einer entsprechenden Berufslehre.

Sprachen: Deutschschweizer müssen genügende Kenntnisse im Französischen, französisch- oder italienischsprechende Bewerber im Deutschen, besitzen;

für die 3jährige Lehrzeit: Alter: im Eintrittsjahr 16—17 Jahre. Gute Schulbildung und Kenntnis einer zweiten Landessprache.

Anmeldung: Wir bitten die Anwärter, sich bis Mitte Okober bei der Betriebsabteilung in Lausanne (Bewerber aus der Westschweiz), Luzern (Bewerber aus der Süd-, Zentral- und Nordschweiz) oder Zürich (Bewerber aus der Ostschweiz) handschriftlich anzumelden und den Geburts- oder Heimatschein, eine Photo, Schulzeugnisse und Ausweise über praktische Tätigkeit nach Schulaustritt beizulegen.

Die Betriebsabteilungen und Stationen der SBB geben gerne weitere Auskünfte.

An schönster Lage zwischen Richterswil und Samstagern ist in bäuerlichem, 2teiligem, freistehendem Haus (freier Blick auf Zürichsee und Berge) **ein Hausteil mit 4 Zimmern und Küche, evtl. Garten, für das ganze Jahr sehr günstig zu vermieten.** Offerten unter Chiffre 3603 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

Sekundarlehrer(in), welche(r) in Zürich studiert oder im Lehramt tätig ist, steht schönes möbliertes

Zimmer in Zürich

Nähe Hauptbahnhof, zur Verfügung. An Stelle des Mietzinses Ergänzungsunterricht an Sekundarschüler. Anfragen an Postfach 2844, Zürich 23.

Am **Heilpädagogischen Tagesheim Interlaken (Externat)**

ist, wegen Verheiratung der bisherigen Beamtin, auf 1. November oder nach Vereinbarung, die Stelle der

Heimleiterin

neu zu besetzen. Angenehme Arbeitsverhältnisse. Erfordernis: Heilpädagogische Schulung und Praxis.

Offerten mit den üblichen Unterlagen und Gehaltsansprüchen sind zu richten an den Präsidenten, **Herrn Gemeinderat Ad. Jungen, Alpenstr. 36b, Interlaken,** Tel. (036) 2 17 64.

---

28 Jahre alte **Neusprachlerin,** Deutsche mit Staatsexamen in Englisch und Französisch, Lehrerfahrung an Mädchengymnasium, **sucht eine Aufgabe möglicht an einer Internatsschule.**

Offerten unter Chiffre 3602 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Rothrist** wird die Stelle eines

Hauptlehrers

sprachlich-historischer Richtung zur Neubesetzung ausgeschrieben. Fächerkombination möglich.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 22. September 1962 der Schulpflege Rothrist einzureichen.

Aarau, 29. August 1962 **Erziehungsdirektion**

Wir suchen für einen 15½jährigen, intelligenten, katholischen Knaben **einen Pflegeplatz,** wenn möglich in einer Lehrersfamilie. Kostgeld nach Vereinbarung. — Jugendsekretariat, Hermann-Goetz-Strasse 20, Winterthur. Tel. (052) 2 15 89 / 2 84 89.

Primarschulgemeinde Rickenbach b. Wil

Wir suchen an die neu errichtete Abteilung auf Frühjahr 1963 einen

Lehrer für die Oberstufe

Neuzeitliche Schul- und Turnräume sowie sehr gute Arbeits-, Lohn- und Wohnverhältnisse. Bereits geleistete Dienstjahre (auch an ausserkantonalen Schulen) werden im Besoldungsansatz angerechnet. Bewerber, die in einer schön gelegenen Landgemeinde, Nähe Eisenbahnknotenpunkt Wil SG, wirken möchten, sind gebeten, ihre Anmeldung bis spätestens 31. Oktober 1962 an den Präsidenten der Schulvorsteherschaft, P. Limberger sen., zu richten. Telephon (073) 6 15 06.

An den Fachschulen des

Kantonalen Technikums Biel

sind auf Beginn des Schuljahres 1963/64 folgende Stellen zu besetzen:

Fachschule für Präzisionsmechanik und Uhrmacherschule

1 Lehrer

für Algebra, Geometrie, Trigonometrie, Technisches Zeichnen

Anforderungen: Gymnasiallehrerpatent, eventuell Sekundarlehrerpatent oder Techniker mit Erfahrung im Lehrfach.
Beherrschung der deutschen und französischen Sprache.

Uhrmacherschule

1 Lehrer

für praktische Fächer

Anforderungen: Outilleur, Feinmechaniker mit Meisterdiplom, langjähriger Industriepraxis und pädagogischer Begabung.
Beherrschung der deutschen und französischen Sprache.

Kantonale Verkehrsschule (höhere Mittelschule)

1 Sprachlehrer (Romanist)

als Hauptlehrer für Französisch als Fremdsprache, Englisch oder Italienisch

Anforderungen: Gymnasiallehrerpatent oder gleichwertiger Ausweis.

Interessenten wird auf schriftliche Anfrage beim Sekretariat des Technikums Biel das Pflichtenheft mit näheren Angaben, Aufgabenkreis, Gehalt usw. zugestellt.

Bewerbungen sind handschriftlich mit Zeugniskopien und einem ausführlichen Lebenslauf bis spätestens 22. September 1962 der **Direktion des Kantonalen Technikums, Quellgasse 21, Biel,** einzureichen.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Baden** werden auf Beginn des Schuljahres 1963/64 (29. April 1963) folgende Stellen zur Besetzung ausgeschrieben:

a) 2 bis 3 Lehrstellen
sprachlich-historischer Richtung
Erwünscht ist Unterricht in 2 bis 3 Fächern aus der Reihe Deutsch, Französisch, Latein, Geschichte, Geographie

b) 1 Vikariat
mathematischer Richtung
von 10—20 Stunden mit Mathematik und 1 bis 2 weitern Fächern

Die Stellen können auch als Jahres- oder Halbjahresvikariate, eventuell stellvertretungsweise besetzt werden.
Besoldung: Fr. 14 250.— bis Fr. 18 570.— plus 13 % Teuerungszulage plus Fr. 1500.— Ortszulage. 28 Pflichtstunden. Ueberstunden werden mit Fr. 480.— plus 13 % Teuerungszulage honoriert.
Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (für eine feste Anstellung werden mindestens 6 Semester akademische Studien mit aargauischer Abschlussprüfung verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit.
Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.
Anmeldungen sind bis zum 22. September 1962 der Bezirksschulpflege Baden einzureichen. Nähere Auskunft erteilt das Rektorat der Bezirksschule Baden.

Aarau, 30. August 1962 **Erziehungsdirektion**

Schulgemeinde Frauenfeld

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64, eventuell auf 15. Oktober 1962, suchen wir für die Unter- und Mittelstufe

Lehrerinnen und Lehrer

Wir bieten sehr angenehmes Arbeitsklima und Gemeindepensionskasse. Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen an das Schulpräsidium, E. Trachsler, Rhyhof, einzusenden.

Die Schulvorsteherschaft

Herbstferien-Exkursion nach Amsterdam

mit Bahn und Schiff (Mainz—Köln), vom **1. bis 6. Oktober 1962.** Aufenthalt in Asterdam: 3 Tage (Stadtexkursion, Grachtenfahrt, Reichsmuseum, Indisches Museum usw.).

Preis (Fahrt, Unterkunft, Verpflegung) Fr. 296.—.

Anmeldeschluss: 14. September 1962.

Leitung: Dr. Helmut Etter, Reallehrer, Seltisbergerstrasse 24, Basel, Telephon (061) 35 40 95.

Wegen Verheiratung der bisherigen Inhaberin suchen wir auf Herbst 1962 oder auf Vereinbarung eine externe

Lehrkraft

(Lehrerin oder verheirateter Lehrer). Diese hat die Möglichkeit, das Abseh-Diplom zu erwerben und sich in den Sprachheil-Unterricht (das Praktikum wird zu zwei Dritteln anerkannt) einzuarbeiten.

Besoldung als Förderklassenlehrer nach kantonalem Dekret (Fr. 10 270.— bis Fr. 14 530.— plus 9 % Teuerungszulage für eine ledige und 13 % für eine verheiratete Lehrkraft), Ortszulage (Fr. 600.—). Lehrkräfte mit besondern Ausweisen erhalten weitere Zulagen (à Fr. 675.—); Ferien entsprechend der öffentlichen Schule.

Anmeldungen an die **Schweizerische Schwerhörigen-Schule auf Landenhof, Unterentfelden.**

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64 (Montag, 22. April 1963) sind folgende Stellen zu besetzen:

1. eine Sekundarlehrstelle
sprachlich-historischer Richtung;

2. eine Lehrstelle für Romanistik
(Französisch, Italienisch, Latein) an der Töchterschule Talhof (9.—11. Schuljahr).

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, bis spätestens Dienstag, 2. Oktober 1962 einzureichen.

Den Bewerbungen sind Ausweise (Kopien) über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit und ein Photo beizulegen.

St. Gallen, 3. September 1962 **Das Schulsekretariat**

Realschule Arlesheim

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64 ist die Stelle eines

Reallehrers, phil II

(Rechnen, Geographie, Biologie und Zeichnen)

neu zu besetzen.

Besoldung: Fr. 16 500.— bis Fr. 21 900.— (erreichbar in zehn Jahren) plus Haushalt- und Kinderzulagen.

Pflichtstundenzahl: 30—31; zusätzliche Unterrichtsstunden werden separat honoriert.

Die handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Bild, Studienausweis und Zeugnissen ist bis 15. Oktober 1962 zu richten an die

Schulpflege Arlesheim

Arlesheim BL

In Arlesheim, einem Dorf mittlerer Grösse in reizender landschaftlicher Umgebung, 20 Tramminuten von der Stadt Basel entfernt, warten 2 Klassen von je 30 lernbegierigen Buben und Mädchen auf einen neuen

Lehrer und eine Lehrerin

Primarschule Unter- und Mittelstufe, Beginn Schuljahr 1963/64
Wer diesen Kindern sein berufliches Wissen und Können mit dem ganzen Einsatz seiner Persönlichkeit widmen möchte, ist bei uns willkommen und möge sich um diese Stelle bewerben. Sie werden an unserer Schule eine Stätte frohen Schaffens und freudigen Lernens finden.

Das Jahresgehalt beträgt für den Lehrer Fr. 11 445.— bis Fr. 16 710.—, zuzüglich Ortszulage von Fr. 1090.— bis Fr. 1417.— sowie Haushalt- und Kinderzulagen.

Für die Lehrerin Fr. 10 700.— bis Fr. 15 640.— plus Ortszulage Fr. 1120.—.

Die handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Bild und Zeugnissen muss bis spätestens 15. Oktober 1962 in unserem Besitze sein.

Schulpflege Arlesheim

Aargauische Kantonsschule in Aarau

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64 oder auf einen späteren Zeitpunkt sind, vorbehältlich der Genehmigung durch den Grossen Rat, folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle für Geographie

1 Lehrstelle für Handelsfächer

1 Lehrstelle für Violine
Der Inhaber dieser Lehrstelle hat auch die Leitung des Schülerorchesters zu übernehmen.

Besoldung: Fr. 18 900.— bis Fr. 22 800.— plus Teuerungszulage (gegenwärtig 9 % für Ledige, 13 % für Verheiratete). Pflichtstundenzahl: 20—24 für wissenschaftliche Fächer; 24—28 für Kunstfächer.

Schriftliche Anmeldungen mit den Ausweisen über die absolvierten Studien und den übrigen gemäss Anmeldeformular notwendigen Unterlagen sind bis 22. September 1962 an die Erziehungsdirektion in Aarau zu richten.

Auskünfte erteilt das Rektorat der Kantonsschule, wo auch die Anmeldeformulare zu beziehen sind.

Aarau, 28. August 1962 **Erziehungsdirektion**

Kantonsschule St. Gallen

Auf Frühjahr 1963 sind an der Kantonsschule St. Gallen zu besetzen:

eine Hauptlehrstelle für Latein und Griechisch

eine Hauptlehrstelle für Englisch

Wir suchen Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung und wenn möglich mit Lehrerfahrung. Ueber die Gehaltsverhältnisse und weitere Anstellungsbedingungen gibt das Rektorat der Kantonsschule Auskunft.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis 30. September 1962 an das Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen zu richten.

St. Gallen, 27. August 1962 **Das Erziehungsdepartement**

Das Pädagogische Institut von Barquisimeto
(280 000 Einwohner) **in Venezuela**
sucht auf 10. Oktober oder später

1. einen Pädagogen für Didaktik und Pädagogik

2. einen Psychologen experimenteller Richtung

Aufgabe: Ausbildung der zukünftigen Mittelschullehrer.

Bedingungen:

— **Minimaldauer** der Lehrverpflichung: 1 Jahr
— **Unterrichtsverpflichtung:** 6—9 Stunden pro Woche
— **Sprache:** Spanisch, für den Anfang evtl. auch Englisch oder Französisch

— **Bildungsanforderungen:** Doktorat in Pädagogik oder Psychologie oder Mittelschulfach
Erfahrung in Primar- oder Mittelschullehrerausbildung

Gehalt: sFr. 2700.— pro Monat (freier Transfer in Schweizer Franken möglich).

Reise: Vergütung der Hin- und Rückreise (ohne Familie).

Interview mit Interessenten in Zürich zwischen 30. September und 3. Oktober 1962.

Schriftliche Voranmeldung bis spätestens 29. September 1962 an das Pädagogische Seminar der Universität Zürich, Rämistrasse, Zürich 1.

Ostschweiz

Säntis-Schwebebahn

Schwägalp und Säntis sind immer begehrte Ausflugsziele für Schulreisen. Stark ermässigte Fahrtaxen für Schulen auf der Säntis-Schwebebahn.

Graubünden

Ferienkolonieheim Büel, St. Antönien
im Prätigau, 1520 m, fachmännisch für Schul- und Ferienkolonien eingerichtet, 40—50 Plätze, kleine Schlafzimmer, grosse Spiel- und Essräume, Duschen, eigener Ball- und Naturspielplatz. - Verwaltung: Blumenweg 2, Neualischwil BL.

Ferienheim Seen **Klosters-Serneus**

Für **Skilager** noch frei vom 21. bis 26. 1. und 25. 2. bis 9. 3. 1963. Klassenlager im Mai u. Juni. Pensions- od. Selbstverpflegung zu vorteilhaften Preisen. Gut eingerichtetes Haus m. Zentralheiz. Ferienheim-Genossenschaft Seen-Winterthur. Tel. (052) 2 27 63.

Ein Ziel für Ihre diesjährige Schulreise? Kennen Sie

Gotschnagrat ob Klosters?

Mühelos erreichbar mit der Luftseilbahn. Der Ausgangspunkt herrlicher Bergwanderungen ins Parsenngebiet. Stark ermässigte Fahrpreise für Schulen. Bergrestaurant. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Verlangen Sie bitte Vorschläge und Prospekte bei der **Betriebsleitung der Luftseilbahn Klosters-Gotschnagrat-Parsenn, Klosters,** Telephon (083) 3 83 90.

Zürich

BUFFET
H B
ZURICH
R. Candrian-Bon

für Schulen
10% Spezial-Rabatt

Berner Oberland

Ihre nächste Schulreise ins idyllische Oberhasli im Berner Oberland

Hotel Kurhaus Handeck
an der Grimselstrasse. 1420 m ü. M. Ideales Ferienhotel an ruhiger und gesunder Lage. Geöffnet: Mai bis Oktober. Tel. (036) 5 61 32.

Hotel Grimsel Hospiz
am Grimselstausee. 1960 m ü. M. Besteingerichtetes Passantenhotel mit grossen Restaurationsräumen. Geöffnet: Juni bis Oktober. Tel. (036) 5 61 22.

Hotel Berghaus Oberaar
am Oberaargletscher. 2400 m ü. M. Ab Grimselpass mit dem Auto erreichbares, neu eingerichtetes Berggasthaus. Geöffnet: Juli bis September. Tel. (036) 5 61 15.

Alle drei Häuser verfügen über komfortable Matratzenlager und gewähren Schulen extra günstige Preise. Bitte verlangen Sie Prospekte und Preislisten usw. bei:
R. Manz, Hoteldirektor KWO, Grimsel Hospiz BO

Zentralschweiz

FLORAGARTEN

bei Bahn und Schiff

Ihre Schüler werden vom Floragarten begeistert sein.

Mittag- und Abendessen, Zobig reichlich und gut zu vernünftigen Preisen.

LUZERN

Hotel-Restaurant Rosengarten, Brunnen
Bahnhofstrasse Der Treffpunkt der Schulen!
Aus Küche und Keller nur das Beste. — Grosser Restaurationsgarten **G. Vohmann,** Tel. (043) 9 17 23

Touristenheim Landgasthof «POST», Steinen
Zentralschweiz. — An der direkten Gotthardlinie.
Prächtige, ruhige Lage. Ausgangspunkt für Wanderungen, Bergtouren, Passfahrten. Badeort — Sehenswürdigkeiten.
Günstige Preise
Logis für Schulen und Vereine . . . . Fr. 1.50 bis Fr. 2.50
Hauptmahlzeiten . . . . . Fr. 3.— bis Fr. 5.—
Morgenessen . . . . . Fr. 1.80 bis Fr. 2.50
Automat. Kegelbahn — Grosser Parkplatz — Jahresbetrieb
Auf Ihren Besuch freut sich Fam. Gody Dähler, Tel. (043) 9 33 78

Nordwestschweiz und Jura

Auch beim Schulausflug

essen Sie und Ihre Schüler gern etwas **Währschaftes.**

Unsere beliebten **alkoholfreien Restaurants:**

Gemeindehaus St. Matthäus, Klybeckstr. 95, Nähe Rheinhafen, Tel. 33 82 56
Alkoholfreies Restaurant Claragraben 123, zwischen Mustermesse und Kaserne, Garten, Tel. 33 62 70
Alkoholfreies Restaurant Baslerhof, Aeschenvorstadt 55, Nähe Stadtzentrum, Kunstmuseum, Telephon 24 79 40
Kaffeestübli Brunngasse 6, Baslerhof, Telephon 24 79 40
Alkoholfreies Restaurant Heumattstrasse 13, Nähe Bahnhof SBB, Telephon 34 71 03
Alkoholfreies Restaurant Kaffeehalle zu Schmieden, Gerbergasse 24, Stadtgarten, Telephon 23 73 33

bieten Ihnen ein stets preiswertes, gutes Essen und wohltuende Rast in heimeligen Räumen.

Verlangen Sie bitte Offerten bei unsern Leiterinnen

Verein für Mässigkeit und Volkswohl, Basel

Zu Beginn der Herbstsaison finden Sie in unserer Spezialabteilung die von der Mode bevorzugten

neuesten Kleiderstoffe

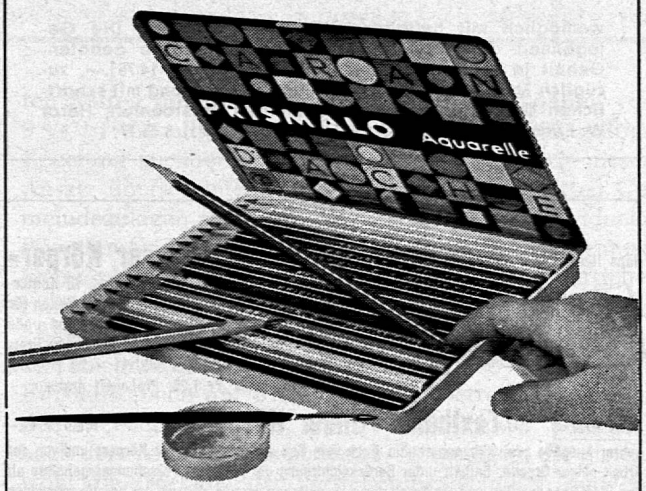
in herrlichen Farbkombinationen. Ueberzeugen Sie sich selbst von der Vielfalt unserer Auswahl.

Doster u. Co

WINTERTHUR

PRISMALO-Schulsortiment

mit 18 neu zusammengestellten Farben



gestattet unbeschränkte Mischungsmöglichkeiten

CARAN D'ACHE

die idealen Farbstifte
für die Gestaltung feingliedriger Motive!

Gärtnerinnenschule Hünibach bei Thun

Berufskurse
Kurse für Gartenfreunde
Auskunft erteilt die Leitung der Schule Tel. (033) 2 16 10

Gymnasium Burgdorf

Für das Wintersemester 1962/63 ist eine

Verweserstelle für Deutsch u. Geschichte

zu besetzen. — Entschädigung: Anfangsgehalt eines Gymnasiallehrers. Schulbeginn: 22. Oktober 1962. Weitere Auskunft erteilt das Rektorat.

Schweizer Reproduktionen anerkannter Meister

Blattgrösse 60 x 48 cm

Preis Fr. 8.50 pro Einzelblatt

Bei Abnahme von 6 und mehr Blättern Fr. 6.— pro Blatt
Freie Auswahl — keine Abonnementsverpflichtung
Gediegene, preiswerte Wechselrahmen

Verlangen Sie unverbindlich und kostenlos unsere Hauszeitung «Der fröhliche Scholar». Sie enthält neben kunstkritischen Aufsätzen ein Verzeichnis aller zurzeit lieferbaren Reproduktionen.

S. A. W. Schmitt-Verlag (V. V. V.), Zürich 11/50, Affolternstr. 96
Telephon 46 27 56

für Büro, Atelier, Werkstatt und Haushalt

Konstruvit klebt Papier, Karton, Leder, Gewebe, Metallfolien, Azetatfolien, Künstleder, Schaumstoffe, Plexiglas, Plastic usw. auf saugende Materialien wie Holz, Papier, Karton, Gips usw.

In Papeterien, Drogerien und Eisenwarenhandlungen

Konstruvit der ideale Klebstoff

Heilpädagogische Schule Flawil SG

Für unsere zu gründende Externatsschule suchen wir zu baldmöglichstem Antritt

2 Primarlehrerinnen

womöglich mit heilpädagogischer Ausbildung. Die Gelegenheit dazu oder zur Weiterbildung würde geboten. Gehalt je nach Dienstjahr Fr. 10 187.— bis Fr. 14 751.—, zuzüglich Fr. 800.— Sonderschulzulage. Anmeldung mit schriftlichen Unterlagen ist erbeten an den Präsidenten, Herrn W. Ermatinger, Burgau-Flawil, Telephon (071) 8 33 77.

Wir suchen

auf Anfang Wintersemester oder nach Uebereinkunft

Lehrer

für die 6. Klasse an unserer Primarschule; günstige Anstellungsbedingungen. Offerten erbeten an die

Schulkommission Kerzers

Hans Heer

Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1 — 5 Fr. 1.55, 6 — 10 Fr. 1.45, 11 — 20 Fr. 1.35, 21 — 30 Fr. 1.30, 31 und mehr Fr. 1.25. Probeheft gratis.

Hans Heer

Textband «Unser Körper»

Preis Fr. 11.–

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

HAWE-Selbstklebefolien

sind glasklar, dauerhaft, preiswert, in verschiedenen Rollenbreiten. Die bestbewährte Bucheinfassung für Bibliothek und Schule. Muster und Offerte sendet gerne

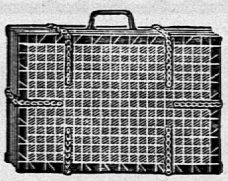
P. A. Hugentobler, Bern
Helvetiastrasse 1, Telephon (031) 3 31 14

Wie soll ich mich benehmen?

Für Schweizer Schulen geschaffen. Bis heute von über 300 Schulen und Instituten gekauft. Wertvolle Mitgabe auf den Lebensweg. Per Stück Fr. 1.—. Bei Bezug ab hundert Spezialrabatt.

Buchdruckerei W. Sonderegger, Weinfelden, Tel. (072) 5 02 42

GITTER-PFLANZENPRESSEN



46/31 cm, verstellbar, mit solidem Griff, schwarz lackiert Fr. 29.90. Leichte Ausführung 42/26 cm, 2 Paar Ketten Fr. 25.—. **Presspapier** (grau, Pflanzenpapier), gefalzt, 30/45 cm, 500 Bogen Fr. 47.—, 100 Bogen Fr. 10.40. **Herbarpapier** (Umschlagbogen), gefalzt, 45/26 cm, 1000 Bogen Fr. 85.—, 100 Bogen Fr. 11.50. **Einlageblätter**, 26/45 cm, 1000 Blatt Fr. 42.—, 100 Blatt Fr. 5.40.

LANDOLT-ARBENZ & CO. AG ZÜRICH Bahnhofstrasse 65

Zürich *Institut* **Minerva**

Handelsschule
Arztgehilfinnenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH

Heron

Schultinte

blauschwarze Eisengallustinte durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER + CO. ST. GALLEN

Englisch in England

lernen Sie mit Erfolg an der staatlich anerkannten
ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
in Bournemouth (Südküste). Hauptkurse 3 bis 9 Monate; Spezialkurse 4 bis 10 Wochen; Ferienkurse Juli, August, September. Vorbereitung auf alle öffentlichen Englisch-Prüfungen. Prospekte und Auskunft kostenlos durch unsere Administration:
Sekretariat ACSE, Zürich 8 Seefeldstr. 45
Tel. 051 / 34 49 33 und 32 73 40, . Telex 52 529

ACSE

Schul-Malkreide Kraft-Farbstift,

dem Kenner ein Begriff!

Alleinvertrieb:
Waertli & Co., Aarau
Telephon (064) 2 25 45

Turn-Sport- und Spielgeräte

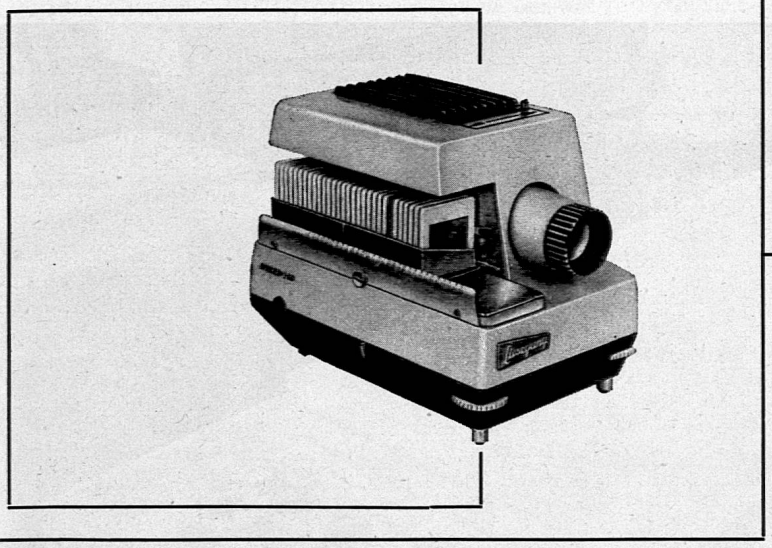
Alder & Eisenhut AG
Küsnacht/ZH Tel. 051 / 90 09 05
Ebnat-Kappel Tel. 074 / 7 28 50

ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 · DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

Liesegang

FANTAX - VOLLAUTOMAT 500

der formschöne Kleinbildwerfer mit erstaunlichem Bedienungskomfort



Preis für Schulen
ohne Lampe

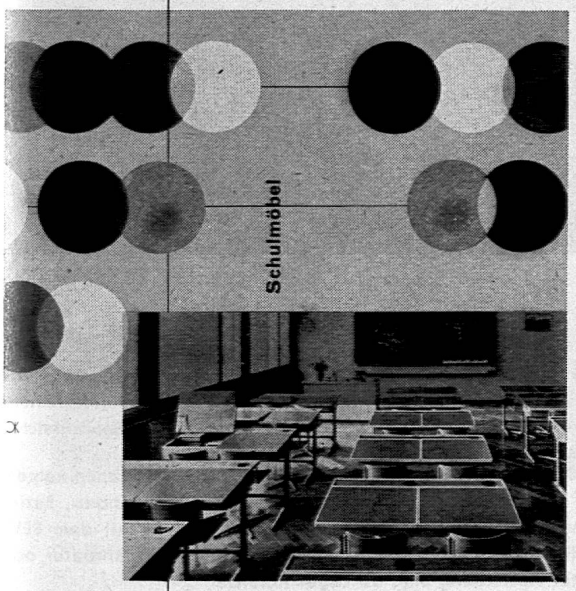
Patrinast	1:2,8/85 mm	(dreilinsig) Fr. 433.—
Patrinast	1:2,8/100 mm	(dreilinsig) Fr. 457.—
Patrinast	1:3/135 mm	(dreilinsig) Fr. 474.—
Splendar	1:3,6/200 mm	(dreilinsig) Fr. 538.—
Splendar	1:4/250 mm	(dreilinsig) Fr. 538.—
Variotar	1:2,8/85–115 mm	(Zoom) Fr. 517.—

Lieferung nur durch den Fach- und Photohandel

Schweizer Vertreter: Ott + Co. Zofingen

ausgereift
zuverlässig
– wie alles von Liesegang

Gut beraten — Gut bedient



bigla

Bigler, Spichiger & Cie. AG, Biglen BE
Telephon (031) 68 62 21

ORMIG **für den neuzeitlichen Schulunterricht**

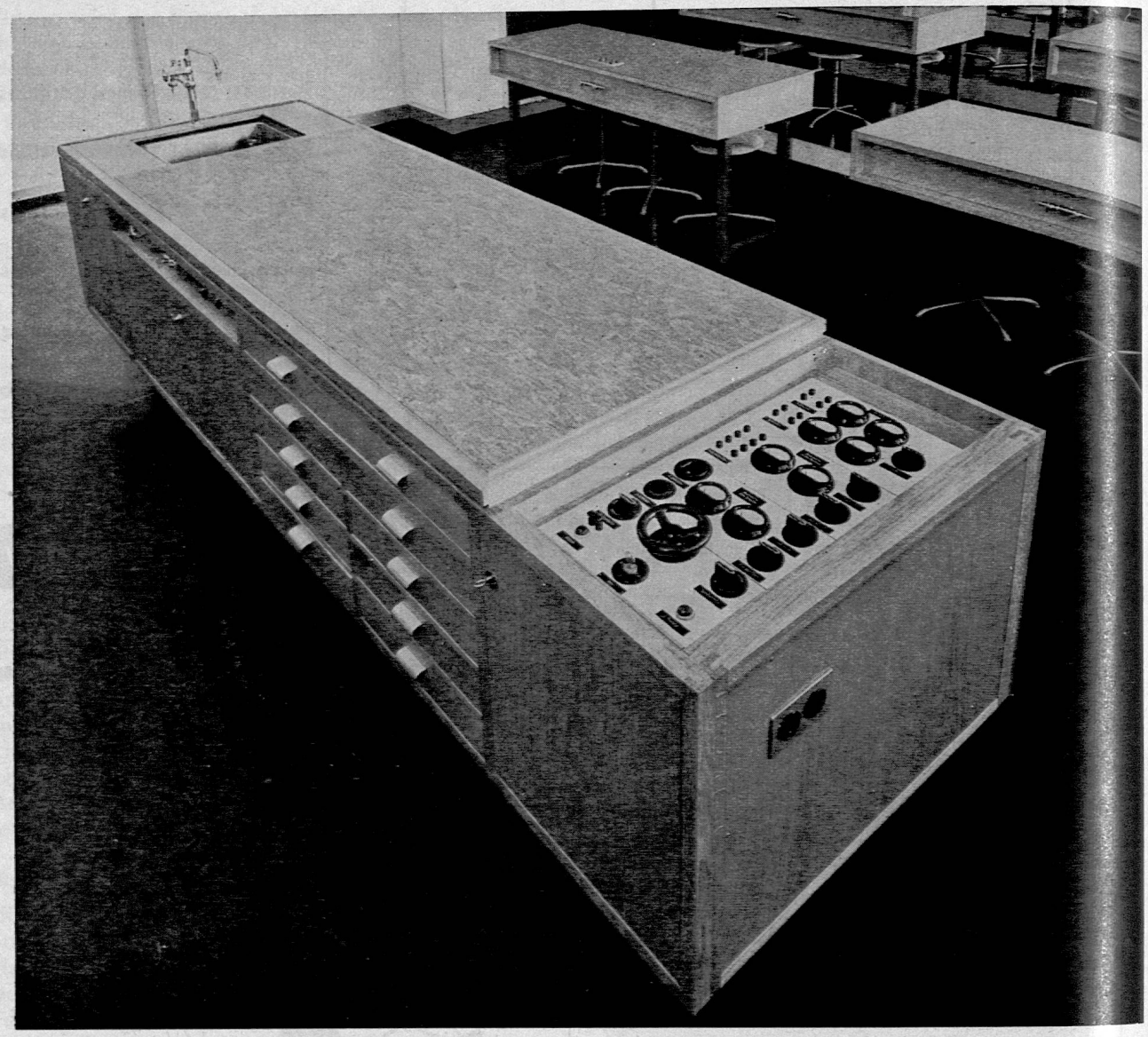
Lebendiges Anschauungsmaterial, wie Plänchen, Skizzen, Zeichnungen, ist heute unentbehrlich im modernen Unterricht.

Der **ORMIG-Umdrucker** vervielfältigt in ein paar Augenblicken 30, 50 oder mehr Kopien, ein- oder mehrfarbig, in einem Arbeitsgang. Zeichnungen werden mit gewöhnlichem Bleistift ausgeführt.

Modelle für Schulen ab Fr. 250.—. Sämtliche Zubehöre für Umdruckmaschinen. Verlangen Sie Prospekte oder Vorführung.

Generalvertretung: **Hans Hüppi, Zürich,** Militärstrasse 76, Telephon (051) 25 52 13.

SIEMENS



Universal-Stromlieferungs-Geräte

Grösste Erfahrung bietet Ihnen SIEMENS im Bau von modernsten Universal-Stromlieferungsgeräten für den Experimentierunterricht in Physik und Chemie mit Regeltransformatoren und Selengleichrichtern.

Die von der Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins zur Anschaffung für Abschlussklassen, Real-, Sekundar-, Bezirks- und Kantonsschulen empfohlenen Normaltypen sind mit dem SEV-Sicherheitsprüfzeichen versehen Geräte in tragbarer, fahrbarer oder ortsfester Ausführung sind ab Lager lieferbar.

Verlangen Sie Referenzen und unverbindliche Offerten. Unsere Fachleute beraten Sie gerne.

Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG
Zürich Löwenstrasse 35

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL 56. JAHRGANG NUMMER 13 7. SEPTEMBER 1962

Einkauf der erhöhten Gemeindezulagen in die kantonale Beamtenversicherungskasse

AUSZUG AUS DEM PROTOKOLL
DES REGIERUNGSRATES VOM 5. JULI 1962

2516. Beamtenversicherungskasse (Einkauf). Mit Beschluss Nr. 351 vom 25. Januar 1962 hat der Regierungsrat die anrechenbare Besoldung des versicherten Staatspersonals den Ansätzen der auf 1. Januar 1962 in Kraft getretenen Besoldungserlasse gleichgesetzt und hiefür die durch die Versicherten und den Staat zu leistenden Einkaufsbeträge bestimmt. Gemäss Ziffer VI dieses Beschlusses gilt für die Erhöhung der vertraglich bei der Beamtenversicherungskasse versicherten freiwilligen Gemeindezulagen der Volksschullehrer und Pfarrer und für die Berechnung der Einkaufsbeträge die für das Staatspersonal festgesetzte Regelung.

Der Festsetzung der nach versicherungstechnischen Grundsätzen berechneten Einkaufsleistungen gemäss Beschluss vom 25. Januar 1962 lag eine allgemeine Erhöhung der versicherten Besoldungen um rund 8 bis 10 % zugrunde. Die verhältnismässig günstige Einkaufsregelung bildete die äusserste Grenze dessen, was im Hinblick auf die Auswirkungen auf die versicherungstechnische Bilanz vom Versicherungsexperten als tragbar erklärt wurde. Bei den Höchstgrenzen der freiwilligen Gemeindezulagen für die Volksschullehrer gemäss Ziffer IV des Regierungsratsbeschlusses vom 29. Januar 1962 war eine Erhöhung von 7,6 % bis 8,7 % gegenüber den ab 1. Juli 1959 gültigen Ansätzen berücksichtigt. Mit Regierungsratsbeschluss vom 4. Juni 1962, vom Kantonsrat unterm gleichen Datum genehmigt, wurde die auf 1. Januar 1962 bereits festgelegte Regelung aufgehoben, und die Höchstgrenzen der freiwilligen Gemeindezulagen für die Volksschullehrer wurden im Sinne einer starken Erhöhung neu geordnet. Gleichzeitig erfolgte auch eine Erhöhung der Besoldungsgrenzen für die Zeit vom 1. Oktober 1960 bis zum 31. Dezember 1961. Damit wurden die Grundlagen, auf denen die Einkaufsregelung vom 25. Januar 1962 bezüglich der freiwilligen Gemeindezulagen für die Volksschullehrer beruhte, aufgehoben. Deshalb wird es notwendig, auch für den Einkauf der am 4. Juni 1962 neu festgesetzten Höchstgrenzen der Gemeindezulagen für Volksschullehrer eine neue Regelung zu treffen.

Die Höhe des Einkaufes ist abhängig von der Höhe der neuen Höchstgrenzen. Massgebend für die versicherungstechnische Beurteilung ist der Vergleich zwischen dem Stand der Höchstgrenzen am 1. Juli 1959 einerseits und dem 1. Januar 1962 nach revidierter Ordnung anderseits. Diese Erhöhung beträgt rund 30 %; sie überschreitet somit die dem Regierungsratsbeschluss vom 25. Januar 1962 zugrunde gelegten Ansätze von nicht ganz 9 % wesentlich. Diese grosse Differenz verlangt für die Versicherung der erhöhten freiwilligen Gemeindezulagen eine besondere Einkaufsregelung. Im Sinne einer gleichmässigen Belastung aller Versicherten erweist es sich als richtig, den Einkauf in zwei getrennten Stufen durchzuführen. Bis zu einer Erhöhung von 9 % ist die allgemein auf den 1. Januar 1962 gültige Regelung zu übernehmen. Hingegen ist für jede diesen Ansatz überschreitende Erhöhung der versicherten Gemeindezulagen für jeden Versicherten eine individuelle Berechnung der Einkaufsleistung auf versicherungstechnischer Grundlage erforderlich (§ 12 des Versicherungsvertrages und § 60 der Statuten der Versicherungskasse). Um aber die erheblichen Umtriebe für die Einzelberechnungen zu vermeiden, ist eine vereinfachte Einkaufstabelle mit 3 bis 30 Monatsbetreffnissen je für den Versicherten und die Schulgemeinde, abgestuft nach dem Alter des Versicherten, festzulegen, die gleichwohl die Deckung der versicherungstechnisch notwendigen Einkaufsleistung gewährleistet.

Auf Antrag der Finanzdirektion beschliesst der Regierungsrat:

I. Zum Einkauf der gemäss Regierungsratsbeschluss vom 4. Juni 1962 auf 1. Januar 1962 erhöhten Höchstgrenzen der freiwilligen Gemeindezulagen der Volksschullehrer haben die Voll- und Sparversicherten folgende nach dem Alter abgestuften Einkaufsleistungen zu erbringen:

1. Für eine Erhöhung um 9 % der bisher versicherten Ansätze:

Jahrgang	Einkaufssumme in Monatsbetreffnissen
1923 und jünger	3
1913 bis 1922	4
1903 bis 1912	5
1902 und älter	6

2. Für die über 9 % hinausgehende Erhöhung der bisher versicherten Ansätze:

Jahrgang	Einkaufssumme in Monatsbetreffnissen
1928 und jünger	3
1927	3½
1926	4
1925	4½
1924	5
1923	5½
1922	6
1921	7
1920	8
1919	9
1918	10
1917	11
1916	12
1915	13
1914	14
1913	15
1912	16
1911	17
1910	18
1909	19
1908	20
1907	21
1906	22
1905	23
1904	24
1903	25
1902 und älter	30

II. Die vertraglich der Beamtenversicherungskasse angeschlossenen Schulgemeinden erbringen die gleichen Einkaufsleistungen wie die voll- und sparversicherten Volksschullehrer.

III. Dieser Beschluss findet keine Anwendung auf die bereits aus dem zürcherischen Schuldienst ausgetretenen Versicherten.

IV. Mitteilung an die Finanzdirektion zum Vollzug.
Zürich, den 5. Juli 1962.

Vor dem Regierungsrate
der Staatsschreiber: *Dr. Isler*

Mit dem vorstehenden Beschluss Nr. 2516 vom 5. Juli 1962 hat der Regierungsrat den früheren Beschluss Nr. 351 vom 25. Januar 1962 über die Berechnung der Einkaufsbeträge für die Erhöhung der vertraglich bei der Beamtenversicherungskasse versicherten freiwilligen Gemeindezulagen der Volksschullehrer und Pfarrer wesentlich geändert und für die über 9 % hinausgehende Erhöhung der bisher versicherten Ansätze eine je nach Alter des Versicherten abgestufte Leistung von 3–30 Monatsbetreffnissen festgesetzt.

Diese beträchtliche Erhöhung der zu erbringenden Leistungen wird mit versicherungstechnischen Notwendigkeiten begründet. Die über den Ansatz von 9 % hinausgehende Erhöhung der versicherten Gemeindezulagen wird als individuelle Erhöhung betrachtet und nach § 12 des Versicherungsvertrages und § 60 der Statuten der Versicherungskasse die volle versicherungstechnische Deckung durch die Einkaufsbeträge der Versicherten und der Gemeinden verlangt.

Diese Betrachtungsweise ist nicht zwingend. Ob die Erhöhung der versicherten Gemeindezulage 9 % oder mehr beträgt, hängt nicht von der Situation des Einzelnen ab, sondern ist ebenso generell wie die Erhöhung um 9 % oder weniger. Auch die Veränderungen der versicherten Besoldungen beim kantonalen Personal oder bei den Mittel- und Hochschullehrern sind je nach Besoldungsstufe verschieden. Wenn für eine tatsächliche Erhöhung um einen bestimmten Betrag (z. B. Fr. 1300.–) je nach Alter 3–6 Monatsbetreffnisse als Einkauf verlangt werden, so ist nicht leicht zu verstehen, dass in einem andern Fall (bei den Gemeindezulagen der Volksschullehrer) für denselben Betrag die 3–6 Monatsbetreffnisse nicht ausreichen und durch 3–30 Monatsbetreffnisse ersetzt werden sollen.

Es ist durchaus klar, dass die für die Versicherten günstigere Regelung keine volle Deckung des entstehenden Fehlbetrages bringt. Hiezu müssen die inneren Reserven der Kasse herangezogen werden. Solche Reserven bestehen aber auch bei der Versicherung der Gemeindezulagen der Volksschullehrer. Die Tatsache, dass heute die Lehrer sehr früh in den Schuldienst eintreten und während einer Reihe von Jahren vor dem 30. Altersjahr Prämien leisten, *führt zu namhaften Eintrittsgewinnen.* Auch nach Vollendung des 65. Altersjahres *bleiben heute häufig Lehrer weiter im Schuldienst,* zahlen Prämien auch auf der Gemeindezulage *und entlasten die Kasse während Jahren um die Ausrichtung der Altersrenten,* auf die sie Anspruch haben. Eine besondere, nur bei den Gemeindezulagen der Lehrer fliessende Einnahmequelle *ergibt für die Kasse Gewinne, wenn ein Lehrer aus einer vertraglich an die Beamtenversicherungskasse angeschlossene Gemeinde in eine andere übertritt, die eine eigene Versicherungskasse eingerichtet hat und nicht der Beamtenversicherungskasse angeschlossen ist.* In einem solchen Fall bleiben dieser die vom Arbeitgeber geleisteten Beiträge als Gewinn. Auch die bessere Verzinsung der angelegten Kapitalien, deren Ertrag von 1960 auf 1961 von 3,46 % auf 3,62 % gestiegen ist, wirkt sich auch auf den Anteil aus, der für die Gemeindezulagen der Volksschullehrer einbezahlt worden ist.

Die zusätzliche Erhöhung der Gemeindezulagen entspricht ihrer Natur nach und in den Auswirkungen weitgehend dem Aufsteigen von Funktionären in die nächste Besoldungsstufe. Für solche individuellen Erhöhungen sind aber nach Paragraph 60 der Statuten der Versicherungskasse vom Versicherten nur drei Monatsbetreffnisse zu leisten.

Aus all diesen Gründen hätte auch bei den Gemeindezulagen der Volksschullehrer die günstigere Regelung mit 3–6 Monatsbetreffnissen für die gesamte Erhöhung verfügt werden können.

Wir hoffen, dass die Gemeinden in der Verteilung der zu erbringenden Einkaufsbeträge den Lehrern entgegenkommen werden.

Da auch die Schulgemeinden durch den Einkauf der Erhöhung in die Versicherung stark belastet werden, besteht die reale Gefahr, dass von der notwendigen Erhöhung Umgang genommen oder lediglich die Verbesserung um 9 % vorgenommen wird. Auf diese Weise erfährt die vom Zürchervolk mit erfreulichem Mehr gutgeheissene Erhöhung der Gemeindezulagen der Volksschullehrer von der Versicherungsseite her eine ernst zu nehmende Gefährdung, die in Zeiten des drückenden Lehrermangels vermieden werden sollte.

Für die Berechnung der Monatsbetreffnisse sind zunächst 9 % der bisher versicherten Gemeindezulage zu bestimmen. Der Abzug dieses Betrages von der gesamten Erhöhung ergibt die verbleibende restliche Erhöhung. Für einen 1915 geborenen Primarlehrer ergeben sich folgende Zahlen:

9 % von Fr. 4360.–		Fr. 392.40	
Restbetrag Fr. 1300.– — Fr. 392.40		Fr. 907.60	
4 Monatsbetreffnisse von Fr. 392.40			Fr. 130.80
13 Monatsbetreffnisse von Fr. 907.60			Fr. 982.80
		Gesamter Einkauf	Fr. 1113.60

In der nachstehenden Tabelle sind die sich ergebenden Gesamtbeträge zusammengestellt für Gemeinden, die bisher schon die maximal mögliche Gemeindezulage ausgerichtet haben und dies auch weiterhin tun. Die Verteilung der zu erbringenden Einkaufsleistungen zwischen Gemeinde und Lehrer *kann beliebig erfolgen.* Begründet erscheint die Aufteilung im gleichen Verhältnis, wie die Prämien aufgebracht werden. Daher ist neben der Verteilung im Verhältnis 1 : 1 auch die Verteilung im Verhältnis 5 : 7 aufgeführt.

Einkauf der erhöhten Gemeindezulagen in die BVK gemäss Regierungsratsbeschluss vom 5. Juli 1962 in Gemeinden mit maximaler Gemeindezulage:

Primarlehrer	von Fr. 4360.–	auf Fr. 5660.–	=	Fr. 1300.–
Oberstufenlehrer	Fr. 4580.–	auf Fr. 5940.–	=	Fr. 1360.–

Jahrgang	Dienstjahr	Monatsbetr. 9%	Monatsbetr. Rest	Primarlehrer 1/2* Fr.	Primarlehrer 5/12** Fr.	Oberstufenlehrer 1/2* Fr.	Oberstufenlehrer 5/12** Fr.
	1.	3	3	160	133	175	145
	2.	3	3	176	147	191	159
	3.	3	3	193	160	208	173
	4.	3	3	209	174	224	187
	5.	3	3	226	188	241	200
	6.	3	3	242	202	257	214
	7.	3	3	259	216	274	228
	8.	3	3	275	229	290	242
	9.	3	3	292	243	307	256
	10.	3	3	308	257	323	269
	Alter						
28	34	3	3	325	270	340	283
27	35	3	3 1/2	362	302	379	316
26	36	3	4	400	333	419	349
25	37	3	4 1/2	438	365	458	382
24	38	3	5	476	396	498	415
23	39	3	5 1/2	514	428	537	448
22	40	4	6	584	487	611	500
21	41	4	7	660	550	690	575
20	42	4	8	735	613	769	641
19	43	4	9	811	676	848	707
18	44	4	10	887	739	927	773
17	45	4	11	962	802	1006	838
16	46	4	12	1038	865	1085	904
15	47	4	13	1114	928	1164	970
14	48	4	14	1189	991	1243	1036
13	49	4	15	1265	1054	1322	1102
12	50	5	16	1373	1144	1435	1196
11	51	5	17	1449	1207	1514	1262
10	52	5	18	1524	1270	1593	1328
09	53	5	19	1600	1333	1672	1393
08	54	5	20	1676	1396	1751	1459
07	55	5	21	1751	1459	1830	1525
06	56	5	22	1827	1522	1909	1591
05	57	5	23	1903	1585	1988	1657
04	58	5	24	1978	1648	2067	1723
03	59	5	25	2054	1712	2146	1789
02	60***	6	30	2465	2054	2575	2146

* Anteil der Gemeinde gleich hoch. ** Anteil der Gemeinde 7/12.
*** Gilt auch für die über 60jährigen.

H. K.

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

MITTEILUNGEN

1. Freiwillige Gemeindeleistung

Die Primarschulgemeinde *Trüllikon* ZH hat beschlossen, einem pensionierten Kollegen ein jährliches Ruhegehalt von Fr. 700.– auszurichten.

Wir freuen uns über die aufgeschlossene Haltung, die in dieser Massnahme zum Ausdruck kommt, und geben der Hoffnung Ausdruck, dass andere Gemeinden, deren Zulagen nicht versichert waren oder sind, die Arbeit und die Treue ihrer Alt-Lehrer und -Lehrerinnen auf ähnliche Weise anerkennen werden.

2. Mitgliederbeitrag des ZKLV

Wir machen unsere Mitglieder noch einmal darauf aufmerksam, dass der Jahresbeitrag von der Delegiertenversammlung auf Fr. 18.– festgesetzt worden ist. Wir bitten Sie um Verständnis für diese notwendige Massnahme. Sie ist bedingt durch die Teuerung, die Erweiterung des Vorstandes auf neun Mitglieder, die Einrichtung und Miete eines Archives und die neuerdings erhobenen Gebühren für unsere Sitzungszimmer. *K-li*

AUS DEN SITZUNGEN DES KANTONALVORSTANDES

10. Sitzung, 8. März 1962, Zürich

Einem Kollegen wird auf dessen Anfrage hin versichert, dass auch nach dem neuen Abs. 3 von Paragraph 35 unserer Statuten weder ein aktiver noch ein pensionierter Kollege zur Mitarbeit im ZKLV gezwungen werden kann.

Die Akten des ZKLV sollen zukünftig in einem als Archivraum gemieteten ehemaligen Materialzimmer des Schulhauses Limmat A in Zürich aufbewahrt werden.

Verschiedene Vorkommnisse in der letzten Zeit veranlassen den Kantonalvorstand, das Problem der Körperstrafe als Züchtigungsmittel in der Schule vom rechtlichen Standpunkt aus abklären zu lassen.

An einer Versammlung der Bezirkssektion Horgen der Sekundarlehrer am 7. März 1962 legte Präsident Hans Küng die Lohnpolitik des ZKLV dar. In der Diskussion kamen auch Versicherungsfragen und Organisationsfragen des ZKLV zur Sprache.

Der Kantonalvorstand beschliesst eine Beteiligung an den Kosten eines Ehrverletzungsprozesses im Zusammenhang mit den Bestätigungswahlen.

11. Sitzung, 15. März 1962, Zürich

Laut Zeitungsmeldungen sind in den Kantonen Uri und Graubünden die Löhne der Lehrer erheblich verbessert worden.

Der Erziehungsdirektor wünscht vor der Einsetzung einer erziehungsrätlichen Kommission zum Studium der Sekundarlehrerausbildung eine klare Umschreibung des Aufgabenkreises und des Zieles dieser Kommission. Der Kantonalvorstand wird in dieser Angelegenheit mit dem Vorstand der Sekundarlehrerkonferenz Verbindung aufnehmen und eine gemeinsame Eingabe vorbereiten.

Nach einer längeren Aussprache wird Stellung genommen zu den Lesebüchern der Unterstufe, die von den Kapiteln an deren nächster Versammlung zu begutachten sind. Da die allzu einseitige Auswahl des Lesestoffes zu einer Einschränkung in der Freiheit der Unterrichtsgestaltung führt, rechtfertigt sich die Veröffentlichung dieser Stellungnahme im «Pädagogischen Beobachter».

Mit einer gewissen Besorgnis verfolgt der Kantonalvorstand die Tendenz, sich im Unterricht immer mehr sogenannter «Arbeitshefte» zu bedienen, was zu einer rezepthaften Darbietung des Unterrichtes verleiten kann.

Die Präsidenten der Bezirkssektionen werden ersucht, bei der Umschau nach Kandidaten für die Ergänzungswahlen in den Kantonalvorstand weniger die Stufen- oder regionalen Gesichtspunkte zu berücksichtigen als die Eignung der Kandidaten für das Amt eines Vorstandsmitgliedes des ZKLV.

12. Sitzung, 22. März 1962, Zürich

Um Kollisionen mit allfälligen Kapitelsversammlungen zu vermeiden, wird die diesjährige ordentliche Delegiertenversammlung des ZKLV auf den 30. Juni verlegt.

In den Schulkapiteln Meilen und Pfäffikon sind Anträge angenommen worden, nach denen die kantonale Schulsynode beauftragt werden soll, sich mit dem Problem des Lehrernachwuchses zu beschäftigen.

Das gleiche Problem wird auch von politischen Parteien behandelt. So hat die Demokratische Partei eine

besondere Kommission zum Studium dieser Frage gebildet.

In einem bundesgerichtlichen Urteil wurde das Recht der Eltern auf rechtliches Gehör bei Entscheidungen von Schulbehörden über Schülerrückweisungen ausdrücklich bestätigt.

Von den 245 Absolventen des Oberseminars haben deren sieben die Prüfung nicht bestanden, und vier Kandidaten wird das Patent nicht ausgehändigt, da sie sich bei der Prüfung unerlaubter Hilfsmittel bedienten. Für den Schuldienst auf Beginn des Schuljahres stellen sich 202 Kandidaten zur Verfügung. Damit war es möglich, sämtliche 765 Verwesereien auf den Schulbeginn zu besetzen. Doch konnten von der Erziehungsdirektion eine Anzahl Gesuche auf Errichtung neuer Lehrstellen nicht berücksichtigt werden.

13. Sitzung, 28. März 1962, Zürich

Dem zurücktretenden Direktor des Oberseminars, Prof. Dr. R. Honegger sowie den scheidenden Sektionspräsidenten (Karl Graf, Sektion Bülach, Heinrich Walther, Sektion Hinwil, Erwin Sturzenegger, Affoltern a. A., und Robert Egli, Andelfingen) wird der Dank des ZKLV für ihre Arbeit ausgesprochen.

Hans Moebius, PL, Zürich, hat sich bereit erklärt, das Archiv des ZKLV zu ordnen. Der Kantonalvorstand ist ihm dafür zu Dank verpflichtet.

Mit einem Kollegen wird ein Darlehensvertrag über Fr. 500.– abgeschlossen.

Anlässlich einer Sektionsversammlung hatte Präsident Hans Küng Gelegenheit, die Auffassung des Kantonalvorstandes über das nun überall auftauchende Diskussionsproblem der Förderung des Lehrernachwuchses darzulegen. Eine Lehrerbildung, die mit einer Niveausenkung verbunden wäre, wie z. B. eine verkürzte Ausbildung von Lehrerinnen für die Elementarstufe, ist entschieden abzulehnen. Zweckentsprechender erscheint ihm eher eine Erweiterung der Ausbildungsbasis für das Oberseminar durch eine Reorganisation der Mittelschulen.

14. Sitzung, 26. April 1962, Zürich

Der Kantonalvorstand hat den Hinterlassenen des am 3. April 1962 verstorbenen ehemaligen Vorstandskollegen Jakob Oberholzer in Stallikon sein Beileid ausgedrückt.

In der Urabstimmung wurde der Revision der Statuten bei einer Beteiligung von 1822 Mitgliedern mit 1603 Ja zugestimmt.

In seiner Vernehmlassung zu der von der Erziehungsdirektion geplanten Abänderung der Verordnung über das Absenzenwesen beantragt der Kantonalvorstand, die Fristen zwischen den einzelnen sich steigernden Massnahmen bei unentschuldigtem Wegbleiben auf je zwei Absenzen zu verkürzen und allfällige Absenzenbussen der Geldentwertung entsprechend zu erhöhen. Hingegen möchten ganztägige Schulversäumnisse nur noch als eine Absenz betrachtet und Absenzenstrafen nicht mehr im Zeugnis eingetragen werden.

Die Kommission über Sonderklassen und Sonderschulung hat ihre Arbeiten abgeschlossen und einen Reglementsentwurf ausgearbeitet.

Zum Vorkurs für den vierten Umschulungskurs sind 49 Kandidaten angetreten.

Durch Beschluss der Erziehungsdirektion sind einem Kollegen die Hälfte seiner Berufsjahre vor seiner Ausbildung zum Lehrer als Dienstjahre angerechnet worden.

Einem Kollegen wird eine einmalige Rechtskonsultation beim Rechtsberater des ZKLV bewilligt.

Eine Kollegin wird in Besoldungs- und Versicherungsfragen für ihre Verhandlungen mit der Schulpflege beraten.

15. Sitzung, 3. Mai 1962, Zürich

Der Kantonalvorstand gratuliert im Namen des ZKLV den Kollegen J. J. Ess, Sekundarlehrer, Meilen, zur Verleihung des Ehrendoktors der medizinischen Fakultät der Universität Zürich und Franz Schiegg, Primarlehrer, Winterthur, zu seiner Wahl als Stadtrat von Winterthur.

Kollege Alex Zeitz, Zürich, referiert über Probleme der Unfallverhütung und des Verkehrsunterrichtes innerund ausserhalb der Schulen. Der Kantonalvorstand ist gewillt, namens des ZKLV das Patronat für eine Tagung aller an Verkehrsproblemen interessierter Stellen zu übernehmen.

Die erziehungsrätliche Kommission, die sich mit der Reorganisation der Schulsynode zu befassen hatte, schloss ihre Arbeiten vorläufig mit einem Bericht und Vorschlägen zuhanden des Erziehungsrates ab.

Der Zentralquästor legt für das Jahr 1962 ein abgeändertes Budget vor, das vom Kantonalvorstand genehmigt wird.

16. Sitzung, 10. Mai 1962, Zürich

Ein Gesuch um Gewährung einer Unterstützung aus der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung wird in befürwortendem Sinne an den Schweizerischen Lehrerverein weitergeleitet.

Entgegen einem Pressebericht stellt unser Vertreter im Erziehungsrat fest, dass auf Beginn des Schuljahres 1962 sämtliche bewilligten Lehrstellen im Kanton besetzt werden konnten.

Im Zusammenhang mit der Anfrage eines Kollegen wird sich der Kantonalvorstand mit dem Problem der Entschädigung bei Stellvertretung befassen.

Ein Lehrerkonvent beklagt sich über taktloses Verhalten junger Kollegen und ersucht den Kantonalvorstand um seine Intervention.

Von der «Unfall Zürich» sind Fr. 104.– als Anteil von Prämieneingängen zugestellt und dem Anna-Kuhn-Fonds überwiesen worden.

Durch eine Konferenz der Rektoren der Lehrerbildungsanstalten ist die Frage der Neuorientierung der Lehrerbildung aufgerollt worden. Der Erziehungsrat nimmt in Aussicht, zur Prüfung dieser Frage eine Kommission zu bestellen.

Durch die Erziehungsdirektion wird der Kantonalvorstand zur Vernehmlassung aufgefordert über eine allfällige Vereinheitlichung der Wahltermine für alle Volksschullehrer und die Ausrichtung des gesamten kantonalen Grundgehaltes durch den Kanton unter Rechnungstellung an die Gemeindeschulgutsverwaltungen für die Gemeindeanteile an den Grundgehältern.

Mit Bedauern nimmt der Kantonalvorstand Kenntnis vom endgültigen Rücktrittsgesuch unseres Zentralquästors und Vorstandskollegen Walter Seyfert. Gesundheitliche Gründe haben ihn zu diesem Schritte veranlasst.

Eug. Ernst

Redaktion des «Pädagogischen Beobachters»: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49